

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

6 (7.1.1934) [No. 10]

Der Führer

Das badische Kampfbla.
für nationalsozialistische Politik und deutsche

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Kastatt-Baden-Baden, Mühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Karlsruhe, Sonntag, 7. Januar 1934

Folge 106

Einzelpreis 15 Pfg.

Anzeigenpreise:

Die 12sp. Minimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einpaletige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Zertitel: die 4 gelb. 70 Millimeter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungsrabatte nach Tarif. für Mengenablässe Staffeln C. Anzeigenablauf: Morgen- und Abendausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:

Nährer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Postcheckkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Stadtscheffsche Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Raiferstraße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Geschäftsstunden von Verlag und Erpeditoren 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernsprecher 7930/31. Redaktionschluss 10 Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstunden täglich von 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichardt, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b, Fernruf A 7 Dönhoff 6670/71.

8. Jahrgang

Marxistischer Saarverrat

Sozialdemokraten arbeiten den Französlingen in die Hände - Regierungskommission verbietet Sammeln von Unterschriften zur Abstimmung - Deutsche Emigranten in der saarländischen Polizei

Saarbrücken, 6. Januar.

Für die schon oft festgestellte Zusammenarbeit der früheren Sozialdemokraten des Saargebietes mit den Französlingen liegen jetzt wieder einige unüberlegliche Beweise vor.

Die „Vollstimme“ des SPD-Führers Max Braun hatte in letzter Zeit scharf gegen das Sammeln von Unterschriften zur Abstimmung durch die Einwohner des Saargebietes gehetzt. Die Regierungskommission hat sich daraufhin beeilt, die berichtigten „Verordnungen“ am 22. Dezember um eine weitere zu vermehren, in der den Saarländern das Sammeln von Unterschriften zur Abstimmung glatt verboten wird. Diese „Verordnung“ muß bis zum 10. Januar verabschiedet sein.

Max Braun, der eben wieder in Paris weilte, kündigte kürzlich in einer Versammlung an, der Völkerverbund werde im Januar die Kommission für die Saarabstimmung ernennen, doch werde sich diese dann sofort bis zum Mai vertagen. Die „Vollstimme“ hat sich am 29. Dezember über den deutschen Film vom Stuttgarter Turnfest entzweit. Eine Stunde nach Erscheinen dieser Nummer des sozialdemokratischen Volksblattes war schon das Verbot des Filmes für das Saargebiet erreicht.

In Sulzbach (Saar) verurteilte der Schnellrichter nach den neuen Ausnahmeverordnungen der Regierungskommission einen Kaufmann zu 1000 Franken Geldstrafe, weil er versehentlich ein Parteitabzeichen der NSD. AP. im Schaufenster liegen gelassen hatte.

Die Regierungskommission des Völkerverbundes in Saarbrücken scheint keinen anderen Ehrgeiz zu kennen, als das gehorsame Werkzeu der Sozialdemokraten und der Franzosen zu sein. Es kann nicht wunder nehmen, wenn sich unter diesen Umständen die deutsche Saarbevölkerung nach einer anderen, nach einer deutschen Regierung sehnt.

Denkschrift der „Deutschen Front“ an den Völkerverbund

Saarbrücken, 6. Jan. Die alle nichtmarxistische Kreise der Saarbevölkerung umfassende „Deutsche Front“, die Fraktion der Deutschen Front im Landesrat des Saargebietes, und die Deutsche Gewerkschaftsfront Saar haben erneut eine Denkschrift an den Völkerverbundsrat gerichtet, in der sie die Aufmerksamkeit des Völkerverbundsrates darauf lenken, daß seitens der französischen Saargrubenverwaltung und ihrer Angestellten ein unzulässiger und verwerflicher Druck auf die ihnen unterstellten deutschen Bergleute ausgeübt wird, um deren Kinder zum Besuche der französischen Domantalschulen zu zwingen.

In Deutschland entlassene Beamte in der Saar eingestellt.

Frier, 6. Jan. Die Regierungskommission des Saargebietes hat, nachdem die luxemburgische Regierung es abgelehnt hat, Beamte für die saarländische Geheimpolizei zur Verfügung zu stellen, deutsche Emigranten in der saarländischen Polizei zur besonderen Verwendung eingestellt.

Es handelt sich dabei um die Kriminalassistenten Lehner und Lauriole, den Kriminalkommissar Machs und den früheren Oberregierungsrat Ritzler. Neuerdings

beschäftigt sie auch noch den früheren Regierungsrat Danzbrink. Diese Beamten sind sämtlich im Reich fristlos entlassen worden, teils werden sie von der Staatsanwaltschaft gesucht. Am ersten Weihnachtsfeiertage hat der französische Direktor des Innern, Heimburg, dem die Polizei untersteht, Lehner und Lauriole mit ihren Familien zu sich in die Wohnung eingeladen. Außerdem erhielten die oben genannten Beamten noch eine besondere Weihnachtsgratifikation, deren Höhe 1500 Franken betragen soll.

Das Interessanteste an dieser Sache ist, daß die übrigen Beamten der Landeskriminalpolizei eine Gratifikation von nur 300 Franken er-

halten haben. Bei der ganzen Sache ist zu beachten, daß die Regierungskommission nur einem geringen Teil der Beamten, und zwar allein denen, die ihr offenbar genehm sind, eine Weihnachtsgratifikation gezahlt hat. Die übrigen Beamten, die nicht wie die Emigranten, erst seit ein bis zwei Monaten Dienst tun, haben also offenbar nach Ansicht der Regierungskommission eine Weihnachtsgratifikation nicht verdient. Es wäre interessant, von der Regierungskommission zu erfahren, welche besonderen Verdienste die aus Deutschland geflüchteten Emigranten haben, da sie mit derartig hohen Gratifikationen und mit so ehrenreichen Einladungen bedacht werden.

Sicherung der Kirchenverfassung

Eine Verordnung des Reichsbischofs

Berlin, 6. Jan. Der Reichsbischof hat, wie der „Evangelische Pressedienst“ meldet, am 4. Januar folgende Verordnung über die Wiederherstellung geordneter Zustände in der Deutschen Evangelischen Kirche erlassen: Die kirchenpolitischen Kämpfe zerrütten Frieden und Einigkeit in der Kirche, sie zerrütten die notwendige Verbundenheit der evangelischen Kirche mit dem nationalsozialistischen Staat und gefährden sowohl die Verwirklichung des Evangeliums als auch die neuerrungene Volkseinheit.

Zur Sicherung der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche und zur Hebung geordneter Zustände verordne ich daher unter Vorbehalt weiterer Maßnahmen in verantwortlicher Ausübung des mir verfassungsmäßig zustehenden Führeramtes auf Grund des Artikels 6 Abs. 1 der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche:

§ 1: Der Gottesdienst dient ausschließlich der Verkündung des lauterer Evangeliums. Der Mißbrauch des Gottesdienstes zum Zwecke kirchenpolitischer Auseinandersetzungen, gleichviel, in welcher Form, hat zu unterbleiben. Freigabe sowie Benutzung der Gotteshäuser und sonstigen kirchlichen Räumlichkeiten für kirchenpolitischen Kundgebungen jeder Art wird untersagt.

§ 2: Kirchliche Amtsträger, die das Kirchengelände oder dessen Maßnahmen öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, insbesondere durch Flugblätter oder Rundschreiben angreifen, machen sich der Verletzung der ihnen obliegenden Amtspflichten schuldig. Die Eingabe von Vorstellungen auf dem hierzu vorgeschriebenen Wege bleibt unberührt.

§ 3: Gegen kirchliche Amtsträger, die den Vorschriften der §§ 1 und 2 zuwider handeln, ist unter sofortiger vorläufiger Enthebung vom Amte unverzüglich das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Entfernung aus dem Amt einzuleiten. Für die Dauer der vorläufigen Amtsenthebung ist vorbehaltlich weitergehender Bestimmungen der Disziplinarergesse das Einkommen um mindestens ein Drittel zu kürzen.

§ 4: Das Gesetz betreffend die Rechtsverhältnisse der Geistlichen und Beamten der Landeskirchen vom 16. November 1933 und das vorläufige Kirchengesetz betr. die Rechtsverhältnisse der Geistlichen und Beamten der Landeskirchen vom 8. Dezember 1933 und das Kirchengesetz betr. Verlegung kirchenpolitischer Streitfälle vom 8. Dezember 1933 werden außer Kraft gesetzt.

§ 5: Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

(gez.) Ludwig Müller, Reichsbischof.

Besprechungen in Rom nur informativ

London zufrieden

Berlin, 6. Jan. Die Besprechungen Mussolinis mit Sir Simon haben Auslegungen gefunden, die vielfach die notwendige Klarheit vermissen lassen. In politischen Kreisen wird die Lage nach den römischen Gesprächen wie folgt angegeben:

Das Ziel in Rom war, auf beiden Seiten Informationen zu gewinnen und auszutauschen. Dieses Ziel ist auch zweifellos erreicht worden. Da es sich eben nur um Informationen handelte, konnte man andere Ergebnisse auch nicht erwarten. Auf Grund der gewonnenen Eindrücke wird man jetzt in London die notwendigen Schritte ziehen. Der englische Außenminister wird Bericht erstatten und das Kabinett wird zu den Dingen Stellung zu nehmen haben.

Zur materiellen Seite der Besprechungen ist folgendes zu sagen: Von Simon ist versucht worden, eine gemeinsame Linie zu bilden. Im Verlaufe der Gespräche dürfte es ihm klar geworden sein, daß man ernsthaft nicht mehr glauben kann, die hochentwickelten Staaten würden sich zu einer wesentlichen Abkürzung bereitfinden.

Das wird man auch in Rom erkannt haben, und man wird weiter erkannt haben, daß man dem berechtigten Wunsch Deutschlands nach Gleichberechtigung Rechnung tragen muß. Man geht wohl auch nicht fehl in der Annahme, daß in Rom der Eindruck besteht, die Wünsche Deutschlands hinsichtlich der Erfüllung seiner Gleichberechtigungsforderungen seien beachtet.

Für Deutschlands Zukunft

Von Dr. Patheiser,

Sonderkommissar für das Gesundheitswesen in Baden.

Am 1. Januar 1934 trat das vom Reichskabinett beschlossene Gesetz zur Verhütung erkrankten Nachwuchses in Kraft.

Staat und Biologie

In einem Ministerium wird ein neues Gesetz ausgearbeitet; der Referent diktiert es dem Schreiber, der mit eiserner Feder die Paragrafen auf Papier bringt.

Raum hat der Minister seine Unterschrift gegeben, der Streifen auf seinem Namen ist noch nicht getrocknet, da bemächtigen sich zehn Schreiber des Entwurfs, um für die verschiedenen Landesstellen die nötigen Abschriften zu fertigen; das Dienstiegel wird auf jeder Abschrift angebracht, und zwei Tage später bringt es die Extrapost in das Land hinaus; die Posten schweben im kalten Winternebel und das Horn des Schwagers auf dem Hochschmettert eine lustige Melodie.

Ein Märchen? — Oder eine Erzählung aus der Vergangenheit? —

Jedes Kind weiß es: man verwendet keinen Streifen mehr zum Trocknen der Tinte, Verordnungen werden auf der Vertiefungsmaschine abgezogen und durch den Mundfunk verbreitet, das Horn der frühlichen Extrapost ist verklungen, überall ist Tempo, überall hat man sich die Errungenschaften der Technik, der Wissenschaften zu eigen gemacht, überall ist der Fortschritt eingezogen.

Überall? ?

Siebzig Jahre sind vergangen, seitdem Gregor Mendel im Abtsgarten zu Brünn seine grundlegenden Versuche über die Vererbungslehre angestellt hat und Tatsachen feststellte, die auch heute noch das Fundament der Vererbungslehre bilden; seit vielen Jahren kennt man eine Vererbungslehre beim Menschen und die Schicksalsfügigkeit ihrer Gesetze, das warum und woher von Weisheitsfrankheiten und einer Reihe körperlicher Gebrechen.

Man stellte in umfangreichen Statistiken die bedrohliche Zunahme der Erbinderwertigen fest, man baute architektonisch einwandfreie Verwahrungsanstalten, die von Jahr zu Jahr, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt stärker belegt wurden, bald nicht mehr ausreichen und neue erforderlich machten, die Kosten aber mußte die Gesamtheit tragen; die Kosten wuchsen und bald war der Gefunde kaum mehr in der Lage, seine Kinder groß zu ziehen, während Erbfranke, Minderwertige und Unsoziale sich hemmungslos fortpflanzten, da ihnen zudem eine mütterliche Fürsorge jegliche Sorge für ihren unglücklichen Nachwuchs abnahm.

Auf allen Gebieten haben die Staaten der Welt Neuerungen ihre Unterstützung ange-deihten lassen und sich der Fortschritte bedient. Auf biologischem Gebiet stehen sie aber noch bei Streifen und Postkarte.

Warum?

Einmal, weil eine vergangene Zeit und ihr Weltbild, auf deren Gedankengängen ihr Staatsleben, ihre Wirtschaft, ihr Alles ruhte, die liberalistische Epoche, das Wort von der persönlichen Freiheit der Menschen prägte und zweitens, weil gewisse konfessionelle Zirkel immer wieder glaubten, geltend machen zu müssen, unser menschliches Wissen sei Stück-

Jugend und Sozialismus

Dritter Tag des deutsch-französischen Jugendtreffens

wert und es stehe uns darum kein Recht zu, in den Willen des Schöpfers einzugreifen.

Die liberalistischen und ihre Nachkömlinge, die marxistischen Glaubenssätze, sind durch die Wucht der nationalsozialistischen Revolution überannt; der Grundlag: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ hat einen verstaubten, lenden-lahm gewordenen Individualismus hinweg-gefegt und das oberste Recht der Gesamtheit, der Gemeinschaft eindeutig festgelegt.

Und die anderen Einwände?

Christlich und sittlich.

Die oben kurz angeführten Einwände gewisser konfessioneller Kreise gehen von falschen Voraussetzungen aus:

Wir greifen — und dagegen hat noch niemand Bedenken erhoben — seit Jahrhunderten in den Willen des Schöpfers ein, wenn wir Menschen, die in geistiger Umnachtung für sich und andere eine Gefahr bedeuten, auf Jahre und Jahrzehnte verwahren, und sie so — herausgenommen aus den Fährnissen des Lebens — einem längeren Leben zuführen, als es der gesunde, wertvolle Mensch erwarten kann.

Wir suchen seit Jahrzehnten und Jahrhunderten den Willen des Schöpfers zu forrieren, wenn er einen Menschen mit Melancholie und selbstmörderischen Gedanken schlug, wir greifen tagtäglich in sein Wollen ein, wenn wir den mit einer Bauchfellentzündung Todgeweihten durch Operation, den Schwerkranken durch Herzmittel und ähnliches zu retten suchen.

Darum sollte dann ein kleiner, unschädlicher Eingriff, der uns in die Lage versetzt, unfähiges menschliches Leid an der Entstehung zu verhindern, etwas anderes bedeuten als eben auch die Abwendung einer Gefahr, einer Gefahr die darin besteht, daß das Minderwertige in seiner Demmungslosigkeit das Wertvolle und Gesunde überwuchert!

Es kann nicht der Wille des Schöpfers sein, daß der Mensch unter das Tier hinabsinkt, und wir können es nicht als unchristlich ansehen, wenn man verhindert, daß Elend und Not wächst, daß immer mehr Gemeinden wegen der zunehmenden Zahl ihrer Geisteskranken und Schwachsinnigen zu Grunde gehen, daß Familien darob um Haus und Hof gebracht werden.

Nein! Uns wurde die Erkenntnis zuteil, und darum müssen wir handeln!

Wir denken wahrhaft human, wir wünschen, daß nicht kommende Generationen weitere Fren- und Idiotenanstalten bauen müssen, hinter deren Gitter jahrzehntelang Menschen, deren grautes Schicksal man schon vor ihrer Entstehung kennt, haufen müssen, und darum bedeutet die neue Befehlsgebung nicht nur ein Akt wahrer Humanität, sie ist auch christlich und sittlich.

Aufruf des Winterhilfswerkes an die deutschen Stiftungen

Berlin, 6. Jan. Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933/34 bittet die Verwaltungen aller deutschen Stiftungen, die im Jahre 1933 und in den vorigen Jahren Ausschüttungen nicht vorgenommen haben, die Erträge ihrer Stiftungen der Reichsführung des Winterhilfswerkes Berlin, Reichstag, bekanntzugeben.

Soweit dies möglich ist, sollen die gesamten Erträge dieser Stiftungen dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden, damit auf diese Weise brachliegendes Volkvermögen zum Kampf gegen Hunger und Kälte eingesetzt werden kann.

Brief aus Spanien

(Von unserem Madrider H-Korrespondenten.)

Madrid, Anfang Januar.

Madrid hat kein stilles Silvester im trauigen Heim gefeiert. Beileibe nicht! Was Värm anbelangt, so können die Nerven der Spanier allerlei vertragen. Auf unharmlose Gerüche reagieren sie einfach nicht und auf die Wellenlänge, die die Viechklappern und Tambourine, Trommeln und Quitschen in der Neujahrsnacht hervorbringen, sind sie nicht eingestellt. Bis zum grauen Morgen walt und scheidet eine ununterbrochene Menschenmenge auf der Hauptstraße Alcalá und dem Sonnenplatz.

Nun ist der Bann gebrochen. Zuerst kommt, mit lautem Geheul, wie es auch recht ist, der Zeitungsjunge mit dem „Socialista“. Das ist der Frühlingsbote unter den Voten der Druckerhölzer; denn der Arbeiter kann nicht früh genug über die neuesten Plattheiten und Drohungen mit Bürgerkrieg seiner Sprecher und jetzigen Exminister Prieto und Largo Caballero unterrichtet werden. Wenn durch die zwei schwarzen Jahre des spanischen Marxismus auch eine ungezählte Menge von Arbeitern ihr Brot verloren haben, so sollen sie wenigstens mit Redensarten satt gefüttert werden.

Nachdem der „Sozialist“ glücklich nach links abmarschiert ist, geht in Madrid die Sonne auf, „El Sol“. Mit freudigem Heulen und langgezogenem Oh durchheult ihr Votum und Anträger die noch leeren Straßen. Erichreht fährt der liberale republikanische Bürger aus

Berlin, 6. Jan. Am dritten Tag des deutsch-französischen Jugendtreffens sprach Eugen von Hadeln, der Führer der Berliner Studentenschaft, über das Thema „Jugend und Sozialismus“ und gab damit den Vertretern des alten Frankreichs ein Bild unseres einheitlichen Wollens. Am Arbeitsdienst und im M.D. habe die junge Mannschaft die Volksgemeinschaft gefunden, die dem Dritten Reich die Kraft gibt. Um zu sich selbst zu kommen, habe Deutschland sich vom Judentum befreien müssen, das auf vielen Gebieten ungünstige Einflüsse ausgeübt habe.

Der Schriftsteller Pierre la Roche antwortete mit einem Vortrag über das Autoritätsgefühl bei der französischen Jugend. Die deutsche soldatische Sportausstattung verstoße er selbst auf. Der Redner erklärte an, daß Deutschland nicht durch Theorien, sondern durch eine verjüngte Rasse seiner Führer den Sozialismus verwirklichen wolle. Wenn der französische Nationalismus das auch noch nicht verstehen könne, so müsse er jetzt doch vertrauensvoll bleiben.

Am Freitagabend hatte Gebietsführer Zahn von der Berliner H.J. zu einem Singkreis eingeladen. Für die außerordentlich interessanten Darbietungen dankte ein französischer Kamerad, der an Adolf Hitlers Parole erinnerte: Frieden mit den anderen Völkern und Ehre für Alle.

Amerika will den Effektivbestand an Matrosen erhöhen

Washington, 6. Jan. In der großen Kongressrede des amerif. Präsidenten Roosevelt

kam dieser auch auf Fragen zu sprechen, die das amerikanische Marinewesen betreffen und erklärte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen, daß beabsichtigt sei, den Effektivbestand der Matrosen, der heute 79 700 Mann betrage, bis zum Jahre 1935 auf 82 500 Mann zu erhöhen. Außerdem ist geplant, die Zahl der Marineoffiziere, die heute 15 000 Mann betrage, auf 16 000 zu erhöhen.

Darüber hinaus ist zu erwarten, daß der Präsident einen weiteren Kredit von 53 800 000 Dollar anfordern wird, der dazu bestimmt ist, neue Schiffe, die den Anforderungen der modernsten Kriegstechnik entsprechen werden, auf Kiel zu legen.

Außerdem machte der amerikanische Kriegsminister Mitteilung davon, daß die amerikanische Luftflotte noch eine große Anzahl veralteter Flugzeugtypen besitze und daß darum die

Armee sofort 150 neue Kampfflugzeuge erwerben wird, die zum größten Teil die veralteten Flugzeugtypen ersetzen.

Vor einer Verstärkung der Roten Armee

Moskau, 6. Jan. Unter Vorsitz des stellv. Kriegskommissars fand Freitag eine Konferenz der Angehörigen der roten Armee der Moskauer Garnison statt, in der der stellv. Kriegskommissar auf die Zuspitzung der militärischen Lage im Fernen Osten hinwies, die eine Erweiterung der roten Armee notwendig mache. In einer Entschließung sprach die Konferenz der Regierung ihr Vertrauen aus, erbot aber zugleich die Forderung, daß die militärische Verteidigung Rußlands verstärkt werden müsse.

Herausforderung des neuen Deutschland

Bischof und Domkapitel von Mainz verbieten die Hissung der Sakentkruz fahne auf kirchlichen Gebäuden

Berlin, 6. Jan. Der Bischof und das Domkapitel in Mainz haben eine Verfügung herausgegeben, nach der in Zukunft an kirchlichen Gebäuden und Kirchen nur kirchliche Fahnen zu hissen seien, und zwar die päpstliche Fahne gelbweiß und die des Domkapitels rotweißrot. In der Begründung heißt es, so sei es vor dem Krieg der Fall gewesen und in einem Flaggenreis des Preussischen Staatsmini-

steriums vom 2. März v. J. sei das Recht der Religionsgesellschaften zum Zeigen eigener Kirchenfahnen ausdrücklich gewahrt worden.

Die kurze, gewundene Erklärung spricht Bände. Es hat zunächst den Anschein, als ob das Mainzer Domkapitel glaubt, daß man nun für den Nationalsozialismus genug getan hätte und zu den alten Gewohnheiten zurückkehren gewillt sei.

Praktisch bedeutet die Anordnung ein Verbot des Sakentkruzbanders für die Kirche und ihre Gebäude. Wenn heute plötzlich, nachdem über ganz Deutschland an allen Häusern, allen Türmen und Masten und auch von den Spitzen der Kirchen und Dome das Sakentkruz als Symbol der deutschen Auferstehung grüßt und das ganze Volk dieses durchaus in der Ordnung findet, dagegen das Symbol der nationalen Revolution von einer Kirchenbehörde ihren nachgeordneten Organen verboten wird, so muß das schon seinen Grund haben. Die Begründung, daß es vor dem Kriege auch so war, erscheint an den Haaren herbeigezogen. Man sieht in der Sakentkruz fahne ansehnend immer noch die Parteifahne und vergißt, daß bei den ältesten christlichen Gemeinden das Sakentkruz als Symbol der Auferstehung angesehen wurde. Die Kirchenbücher, Altartische, sogar die Messbücher der alten katholischen Kirche trugen hundertfach das Sakentkruz.

Nachdem der Nationalsozialismus unter dem siegreichen Sakentkruzbander die Gottlosenbewegung geschlagen und die Kirchen gerettet hat, glaubt man ansehnend, nunmehr das neue Deutschland mit einer solchen Verfügung herausfordern und auf die Fahne der deutschen Einigung verzichten zu können.

Der japanisch-russische Konflikt

Changai, 6. Jan. Zu dem Verhältnis zwischen Sowjetrußland und Japan nahm der Generalstabchef der Kwantung-Armee, Generalleutnant Kojima, hier Stellung. Kojima betonte die Bereitwilligkeit Japans, mit Sowjetrußland normale und friedliche Beziehungen zu unterhalten und brachte weiter seine Verwunderung über die Konzentration russischer Streitkräfte an der russisch-mandschurischen Grenze zum Ausdruck. Der Generalstabchef der Kwantung-Armee führte hierzu wörtlich aus: „Sowjetrußland konzentriert gegenwärtig riesige Streitkräfte an seinen Grenzen. Wir betrachten diese Tatsache als eine sinnlose Maßnahme seitens der Sowjetunion. Wenn unter den obwaltenden Umständen die japanischen oder mandschurischen Truppen mit Abteilungen der Roten Armee in Verührung kommen, so lassen sich die hieraus möglicherweise ergebenden Folgen nicht übersehen. Im Hinblick hierauf haben wir an alle Abteilungen der Kwantungarmee eine Anweisung ergehen lassen, in der wir sie warnten, in den mandschurisch-russischen Grenzbezirken mit Abteilungen der Roten Armee in Kontakt zu kommen. Dies“, so erklärte Generalleutnant Kojima, ist der Zustand an der russisch-mandschurischen Grenze.“

Die französische Verwaltungsreform soll beschleunigt werden

Paris, 6. Jan. Ministerpräsident Chaumetemps ist entschlossen, die bei der Beratung der Finanzministerungsvorlage in Aussicht gestellte Verwaltungsreform in Aussicht zu beschleunigen. Er hat nach Rücksprache mit den infrage kommenden Stellen den Kammerauschuß beauftragt, entsprechende Vorarbeiten zu leisten. Außerdem soll der Staatsrat alle die Verwaltung betreffenden Verordnungen und gesetzlichen Bestimmungen überprüfen. Beim Ministerpräsidentium wird ein besonderer Sachverständigenauschuß gebildet, der die einzelnen Ministerien auf Reformmöglichkeiten untersuchen soll.

Nationalsozialismus und Volksgesundheit

Ein Fabrikarzt für jeden Betrieb

Berlin, 6. Jan. Wie das V.D.B. meldet, liegen über die Zukunft der Gewerbehygiene beachtliche Neuerungen eines bekannten Praktikers auf diesem Gebiet, des Ministerialrats Professor Dr. Koelch vor. In einem Aufsatz, den er in der sozialen Praxis veröffentlicht, betont er die

Notwendigkeit eines weiteren Ausbaues des gewerbeärztlichen Dienstes.

Diesemigen Länder, die bisher diese Einrichtung noch nicht besitzen oder nur nebensächlich verwalten lassen, müßten baldmöglichst hauptamtlich Gewerbeärzte anstellen. Bezüglich der gewerbehygienischen Entwicklung liege auch die Forderung nach dem

Ausbau des betriebsärztlichen Dienstes.

Auch in Deutschland müsse darauf hingearbeitet werden, daß jeder mittlere und größere Betrieb seinen Fabrikarzt erhält, der sich täglich etwa zwei Stunden im Betrieb aufhält. Durch die Betreuung mehrerer Betriebe könnte auf diese Weise für viele Betriebe eine Existenzgrundlage geschaffen werden. Die Aufgaben des Fabrikarztes beständen in Aufnahmeuntersuchungen und in einer laufenden gesundheitlichen Ueberwachung

der Belegschaft in der Auslese für besonders anspruchsvolle Arbeitsplätze, in der Vornahme der vorge-

schriebenen Untersuchungen von Gift- und ähnlichen Arbeitern, von jugendlichen und weiblichen Arbeitern, ferner in der regelmäßigen hygienischen Ueberwachung der Betriebsräume und Wohlfahrteinrichtungen. Fürsorge für erste Hilfe, Leistung der Nothilfe und Versorgung der alltäglichen kleinen Beschwerden der arbeitsfähigen Betriebsmitglieder, schließlich in der Aufnahme des ersten Rufes bei Unfällen und Berufskrankheiten und in der Beratung der Betriebsleitung und der Belegschaft in allen hygienischen und vorbeugenden Angelegenheiten. Eine Behandlung der krank gemeldeten Werksangehörigen würde dagegen nicht stattfinden.

Landesobmann Meß beurlaubt

Berlin, 6. Jan. Die Presseabteilung des Reichsbauernführers teilt mit: Der Reichsbauernführer Darré hat mit sofortiger Wirkung den Landesobmann Meß der Landesbauernschaft Hessen von seinen sämtlichen Ämtern beurlaubt.

Der Reichsbauernführer hat anstelle des beurlaubten Landesobmanns Meß den Landesbauernführer von Kurhessen, Wagner mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt.

den Federn und liegt noch im Bett, was Verroux und das neue Kabinett der Dreizehn zur Veruhigung der Gemüter und zur Wohlhaltung des Landes zu tun gedenken. Die Minoritätsregierung, das wird allmählich klar, steht auf schwachen Füßen. Er kann sich nicht recht vorstellen, wie die Auffassung der hinter dem Ministerpräsidenten stehenden radikalen Partei, der Exponentin des Freimaurertums, mit dem strengen Katholizismus des überragend starken rechten Flügels und den Ansichten der Agrarier und der an die fünfzig Mann starken Monarchisten vereint werden kann. Allerdings kommt der neuen Regierung der Umstand dabei zur Hilfe, daß die Rechte augenblicklich noch nicht beabsichtigt, selbst die Zügel der Regierung zu übernehmen, da sie, wie ihr stärkster Mann, Gil Robles, ihre Zeit noch nicht für gekommen erachtet. So werden sie Verroux zunächst in seinen Vorlesungen, wie er sie in der offiziellen Regierungserklärung bei der Eröffnung des Parlaments niedergelegt hat und die in der Hauptache darin bestehen, zunächst einmal dem Lande eine Periode der Ruhe und Erholung zu verschaffen, die schärfsten Spitzen der früheren marxistischen Politik abzubiegen und mit allen Kräften eine Besserung der Wirtschaft zu erzielen, unterstützen müssen. Allerdings ist diese Unterstützung — nicht Mitarbeit — an gewisse Mindestbedingungen der Landvolkspartei geknüpft, wie „ABC“ und „El Debate“, die eben erigieren sind und nicht minder laut auf der Straße ausgerufen werden, bekannt geben. Diese bestehen, zusammengefaßt, in einer Wiederherstellung der Rechte der Kirche, Abschluß eines Konkordats mit Rom, Abänderung der Klassenkampfsätze und Bodenreformen der bisherigen

Regierungen und, last not least, einer Amnestie, welche alle die Persönlichkeiten umfaßt, die Opfer der Verfolgungen der marxistischen Sondertribunale geworden sind.

Wie man sieht, haben sich die Grundzüge des spanischen politischen Lebens durch die Neuwahlen wenig verändert. „Alles ist beim alten geblieben, äußerlich scheinbar besser, in Wirklichkeit aber schlechter“, sagt „La Nacion“, das Organ der ständig ertarkenden faschistischen Bewegung in Spanien. „Die politische Organisation hat sich nicht verändert. Im Gegenteil, die Parteivirtschaft ist auf einem Gipfel angelangt, den sie niemals bisher erreicht hat. Die politischen Gruppierungen mehren sich und können ihren persönlichen egoistischen Zweck nicht verhehlen... Wir stehen heute vor der gefährlichsten der revolutionären Attaken: Die Führer und Leiter der anarchistischen und anarchisierbaren Massen finden sich plötzlich aus ihren öffentlichen Stellungen herausgedrängt und nicht mehr in der Lage, die Mittel der öffentlichen Hand für ihre Zwecke zu verwenden, während zur selben Zeit sich die behördlichen Befehlsstellen in der Gewalt des Freimaurertums befinden... Das politische Problem bleibt ungelöst.“

Wie man sieht, ist die Auffassung über die nächste politische Zukunft Spaniens noch recht geteilt. Auch hier, wie in anderen Ländern, steht das alte, liberale, intellektuelle, parlamentarische System im Rampi um Leben und Tod. „Die gebildete Jugend Spaniens — sagt der monarchistische Abgeordnete Don Ramirez de Maczium — verwirft zu neunzig Prozent mit Verachtung die alten Ideen des Parlamentarismus und der Demokratie.“ Und die Jugend hat hier, wie überall, heute das Wort.

Das Geheimnis der Dickens-Briefe

Die versiegelte Kassette im Britischen Museum - Wichtige Aufschlüsse über Dickens' Privatleben

London, 6. Jan. Der Beamte des Britischen Museums, dem die Verwahrung und Pflege historischer Dokumente angewiesen ist, hat jetzt die Siegel von einer Kassette gelöst, die seit nicht weniger als 64 Jahren in der Verwahrung des Museums ist. Es handelt sich um Briefe und Manuskripte des berühmten englischen Schriftstellers Charles Dickens, die dieser nach seinem Tode mit der Bestimmung hinterlassen hat, daß sie geöffnet werden dürften, sobald der Letzte der Beteiligten gestorben sei. Dieser Termin wäre an und für sich schon im Jahre 1925 erreicht gewesen, doch hat man sich mit Rücksicht auf die Witten von Dickens Sohn noch zu einer weiteren Verzögerung der Öffnung entschlossen. Nachdem dieser, Sir Henry Dickens, in diesen Tagen gestorben ist, besteht kein Grund mehr zur weiteren Wahrung des Geheimnisses.

Das Interessante an dem Inhalt der Kassette, die nicht nur Privatbriefe, sondern auch noch unveröffentlichte Manuskripte enthalten soll, ist die Tatsache, daß auch diejenigen Personen, die sonst in engster Fühlung mit dem Kreise um Charles Dickens standen, von dem Inhalt dieser Kassette nicht die geringste Vorstellung haben.

Es ist auch niemanden von ihnen bekannt, weshalb die Familie Dickens auf die Geheimhaltung des Inhaltes zu ihren Lebzeiten einen so hohen Wert legte. Die einzige Erklärung scheint die zu sein, daß es sich um Briefe handelt, die viele Einzelheiten über das private und Familienleben des berühmten Schriftstellers zum Gegenstand haben. Unter den Manuskripten wird sich wahrscheinlich auch eine völlig unbekannte Erzählung befinden, die das Leben Christi zum Gegenstand hat und von Dickens speziell für seine Kinder geschrieben wurde. Jedenfalls ist von dieser Arbeit bekannt, daß Dickens ihre Veröffentlichung vor seinem Tode nicht wünschte, da es sich um eine so private Angelegenheit zwischen ihm und seinen Kindern handelte, daß er sich der Kritik der Masse daran nicht unterziehen wollte.

Eine Prüfung des Materials

Ist bisher noch nicht erfolgt, da man zunächst nur bemüht ist, die alten Papiere auf ihren Zustand hin zu untersuchen und alles zu ihrer Konservierung zu tun. Eine Veröffentlichung dieses Materials wird ohne Zweifel erfolgen, doch ist der Termin dafür noch nicht abzusehen.

Nach den Äußerungen des Beamten des Britischen Museums ist aber damit zu rechnen, daß die Papiere sobald als möglich in der Bibliothek des Britischen Museums zugänglich gemacht werden, wenn auch zunächst nur für solche Personen, die ihr Interesse an der Dickens-Forschung in irgendeiner Form belegen können. Danach läßt sich also auch heute noch nicht sagen, ob es sich wirklich um Material handelt, das heute noch von irgendwelcher Bedeutung ist und wesentliche Einzelheiten über das Leben und Schaffen des Dichters vermittelt. Es kann sehr gut sein, daß es sich um völlig privates Material ohne jedes öffentliche Interesse handelt.

Lebenslängliches Zuchthaus für die Erziehung eines Polizeibeamten

Hamburg, 6. Jan. Im Prozeß wegen der Ermordung des Polizeihauptwachmeisters Raulemann, der am 12. Oktober 1932 in einer Schutzhütte im Silberhöl-Part von Kommunisten erschossen wurde, wurde der Hauptangeklagte Frensch wegen vollendeten Totschlages zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und Ehrenrechtsverlustes verurteilt. Der Angeklagte Prinz wurde wegen versuchten Mordes zu 15 Jahren Zuchthaus, der Angeklagte Jung zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Verfahren gegen die übrigen drei Angeklagten wurde auf Grund des Amnestiegesetzes vom 20. Dezember 1932 eingestellt.

Heldentat eines Kriegsoffiziers

Durchgegangene Straßenbahn in Liverpool - Ein Kriegstrümpel rettet über 30 Leben

Liverpool, 6. Jan. Ein Straßenbahnunfall, wie sie an und für sich gelegentlich vorkommen, ereignete sich auf der steilen Paddingtonstraße und ist dadurch bemerkenswert, daß durch die Gelbstegegenwart eines Schwerkriegsbeschädigten die Insassen des verunglückten Wagens bis auf Verletzungen sämtlich mit dem Leben davonkamen. Der Straßenbahnwagen kam, wie es seiner Zeit auch bei dem großen Straßen-



Heinrich VIII. im Film.

bahnunglück in Kassel der Fall war, auf den feuchten Schienen ins Rutschen, dem Schaffner gelang es nicht mehr, die Gewalt über den Wagen wiederzugewinnen, und er rief den Fahrgästen zu:

„Springt herans! Springt herans!“

ich kann den Wagen nicht halten! Glücklicherweise befand sich in dem Wagen Bernard Bainright, ein alter Frontsoldat, der während des Krieges ein Bein verloren hatte. Mit ruhiger Stimme ermahnte er die Fahrgäste des Wagens, der Anweisung des Fahrers keine Folge zu leisten, sondern sitzen zu bleiben und sich festzuhalten.

Auch als der Wagen umschlug und auf der Seite weiterrutschte, bis er gegen eine Hauswand fuhr und dadurch aufgehalten wurde, gelang es der Ruhe und Sicherheit des Kriegsverletzten, eine Panik unter den Fahrgästen zu verhindern. Die Folge davon war, daß von den Fahrgästen zwar 38 mehr oder minder leicht verletzt wurden, daß aber keiner eine schwere Beschädigung davontrug und nicht ein einziger Toter in dem umgestürzten Wagen zu beklagen ist. Die einzigen Todesopfer forderte der Unfall unter den Straßenbahnpassanten, von denen zwei durch den Wagen zerquetscht wurden.

Die Tragik des alternden Fliegers

London, 6. Jan. Einer der berühmtesten englischen Flieger, der Gewinner der Schneidertrophäe von 1926, Captain F. C. Baird, gibt bekannt, daß er Arbeit gleich welcher Art um jeden Preis annimmt. Zur Zeit ist er Besitzer eines kleinen Kramladens in Fitzfield, nachdem ihn Krankheit gezwungen hatte, seinen Posten als Privatflugzeugführer einer reichen Amerikanerin aufzugeben.

Das Geschäft geht schlecht. Baird setzt allmonatlich etwas zu, und er fürchtet für die Zukunft seiner Frau und seiner beiden Kinder. In seinem Laden gibt es alles vom Apfel bis zu Seife. Er schneidet Schinken auf, packt Kakao ein und verkauft den Dorfkindern Zuckerkuchen. An der Wand hängen eingerahmt die Diplome, wie er vor 7 Jahren mit der unglaublichen Geschwindigkeit von 326 Stundenkilometern den Schneidertropfen gewann.

Baird haßt seine jetzige Tätigkeit. „Ich habe den Laden am 1. April - am Karfreitag - übernommen und seither nur zugehört!“ bemerkt er bitter. Aber was soll ich sonst machen?

„Niemand will jemand haben, der fliegen kann.“

Es ist schrecklich so etwas zu sagen, aber ich wünschte beinahe, es gäbe wieder Krieg! Vielen meiner alten Fliegerkameraden geht es so wie mir. Ein paar riskieren ihren Hals mit Kunstfliegen für ein paar warme Abendessen. So kann es gehen, wenn ein Flugzeugführer 41. wird. Fliegen ist nur was für junge Leute, heißt es eben.“

Schwabe in Kartum

Berlin, 6. Jan. Der Sportflieger Karl Schwabe, der am Freitag von Kairo nach Wadi Halfa geflogen war, hat Samstagmorgen seinen Flug fortgesetzt und ist gegen Mittag in Kartum gelandet.

Absturz eines englischen Flugzeuges

Paris, 6. Jan. Ein von der amerikanischen Fliegerin Evelyn Frost gesteuertes englisches Verkehrsflugzeug streifte zwischen Paris und Nevers infolge schlechter Sicht ein Hochspannungskabel, geriet in Brand und stürzte ab. Die Fliegerin wurde als Leiche unter den Trümmern der Maschine geborgen. Ihr Begleiter, der englische Flieger Ruttle, wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Die Untersuchung des Bayonner Standaß

Der Kontrollbeamte als willenloses Werkzeug Tiffiers

Bordeaux, 6. Jan. Die bisherige Untersuchung der Kassen des Viehhäuses von Bayonne hat ergeben, daß die über kleinere Summen ausgestellte Kassenscheine durch entsprechende Pfänder voll gedeckt sind.

Der Kontrollbeamte des Bayonner Viehhäuses soll übrigens ein willenloses Werkzeug in den Händen Tiffiers gewesen sein, der wiederum seine Betrügereien nur solange fortsetzen konnte, weil der Kontrollbeamte seinerseits als ehrbarer Mann galt.

Paris, 6. Jan. Der große Bankrott von Bayonne bildet das Tagesgespräch von ganz Frankreich. Am Vorabend des Wiederzusammentritts der Kammer schalten sich die parlamentarischen Kreise immer stärker in den Verlauf der bisherigen Behandlung der Angelegenheit ein. Die Zahl der Interpellationsanträge steigt. An einem der nächsten Tage wird die Kammer über diese Interpellationen beschließen. Die Opposition wird es sich nicht nehmen lassen, schon anlässlich der Terminausprache zu dem eigentlichen Thema Stellung zu nehmen.

Todessturz beim Schweißlauf

Bregenz, 6. Jan. Bei der Austragung der Schweißlaufkonkurrenz von Borarlberg auf dem Wögele bei Dornbirn ereignete sich ein schwerer Unfall. Der 24jährige Schläufer Glahl aus Dornbirn stürzte bei der Abfahrt über einen Steinhäufen und erlitt dabei einen Bruch des Schädelgrundes und der Wirbelsäule. Er war auf der Stelle tot. Die Veranstaltung wurde abgebrochen.

Streik der Milchlieferanten Chicagos

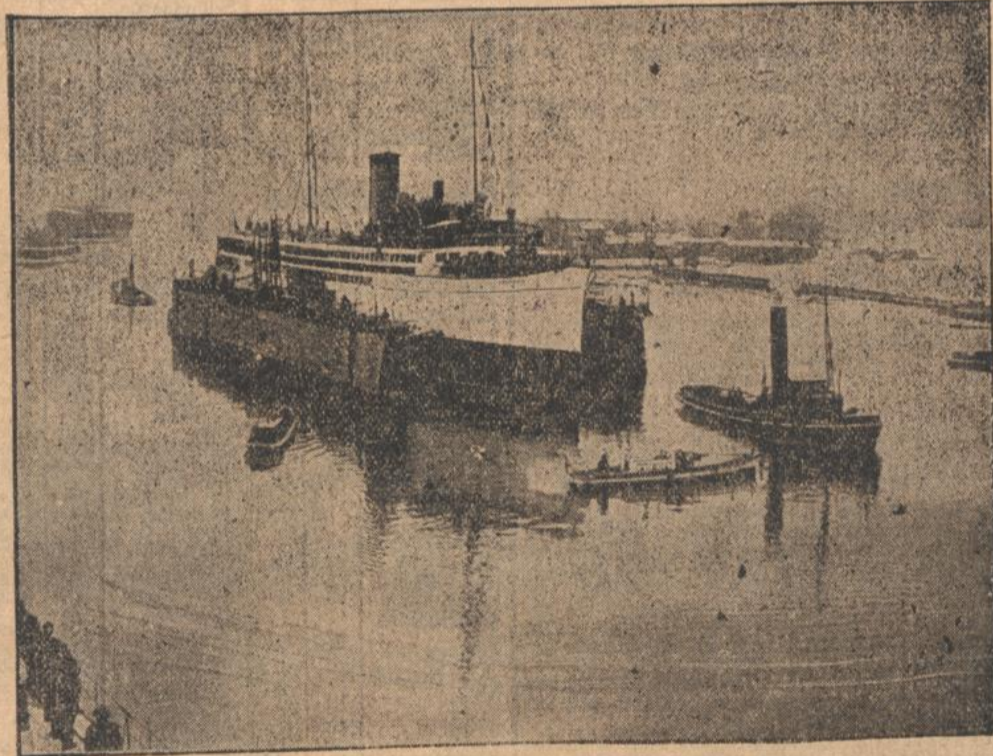
Chicago, 6. Jan. 18 000 organisierte Farmer in einem Umkreis von 150 Kilometern von Chicago sind plötzlich in einen Milchlieferungsstreik getreten. Sie verlangen höhere Preise, Erhöhmilchlieferungen für Chicago wurden von Lieferanten versprochen, die nicht organisiert sind.

Das tote Dorf in Wiltshire

Seltene Heimkehr nach Snap - Der Mann, den die Heimat seiner Väter rief

London, 6. Jan. Schon allein die Tatsache, daß es mitten in Europa im Jahre 1904 einen Ort mit dem Namen Snap gibt, der eigentlich nur in einem Märchen oder höchstens in die Städte zu passen scheint, ist wunderbar genug. Noch wunderbarer aber ist die Geschichte, die sich gestern dort ereignet hat. In einem Nachbarort erschien ein Fremder, der, obwohl er den guten englischen Namen Peacode führte, ein merkwürdiges ausländisches Englisch sprach. Und das, was den Einwohnern am meisten auffiel, war die Tatsache, daß dieser Fremde, der nach seiner Aussage aus Brasilien kam, nach Snap wollte. Denn Snap - ist ein totes Dorf. Snap, das Kirche und Schule, Häuser und Gutsböden hatte, ist heute nur noch ein Platz in der englischen Landschaft, an dem die Ueberreste von Grundmannern

die erschütternde Erfahrung, daß das Dorf, das die Träume seiner Jugend erfüllte, das mit Kirche und Häusern so deutlich für ihn vorhanden war, in Wirklichkeit nur noch der Geist eines Dorfes ist, den er allein kennt. Mister Peacode wird nun, wie er sagt, nach Brasilien zurückkehren, um zu heiraten. Vielleicht, so sagt er, werde auch ich einmal meinen eigenen Enkelkindern von meiner Jugend erzählen. Aber von Snap werde ich ihnen nie etwas sagen, das ist der Traum meiner eigenen Jugend.



Die verlängerte „Frenken“ wird ausgedockt.

Das Boot wird mit dem Schiff in die Mitte des Oberstroms gezogen, um hier versenkt zu werden, damit der Dampfer freischwimmend das Boot verlassen kann. - In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Behörden wurde in Stettin das Passagierdampfschiff „Frenken“, nachdem es verlängert worden war, wie der ausgedockt.

„Der Fahrer“

Aus der Bewegung

Die Parole des Führers

Von Karl Franz

Der offene Auges während des Weihnachtsfestes und des Jahreswechsels die Stimmung in unserem Volk beobachtet hat, für den mußte diese Beobachtung eine Offenbarung sein.

Das deutsche Weihnachtsfest war in dem langen Zeitraum unseres Niederganges vielfach wirklich nur noch äußere Form, in anderen Fällen bestenfalls eine Flucht vor dem Alltag und seinen Nöten geworden, und die mehr oder weniger krampfhaften einseitigen Neujahrsfeiern standen immer wieder im Zeichen einer dumpfen Hoffnungslosigkeit. Es ist keine Lebensart, wenn in diesem Jahre allenthalben von einer wahrhaft deutschen Weihnacht und einem deutschen Silvester gesprochen und geschrieben wurde. Diese Tage der Besinnung und des Rück- und Ausblicks waren tatsächlich ein Abbild der großen deutschen Wandlung und Bewegung, denn sie standen ganz in unserem Zeichen kameradschaftlich-menschlicher Verbundenheit eines gemeinten und durch Not und Entbehrung aufkommengeschweißten Volkes, das aus der Hoffnungslosigkeit von Jahrzehnten endlich den Weg in eine helle Zukunft gefunden hat.

Es entsprach durchaus dem Sinn und Ziel des Nationalsozialismus, daß seine Führung für das erste deutsche Weihnachtsfest und den Jahreswechsel im neuen Reiche

die alles beherrschende Parole des großen Winterhilfswerkes

für die noch nicht wieder in den Arbeitsgang eingeschalteten Massen ausgab. Die Art und Weise, wie diese Parole der Führung im letzten deutschen Dorf in die Tat umgesetzt wurde und wird, gibt uns die Gewißheit, daß das Ziel der Schaffung einer echten Volksgemeinschaft im neuen Deutschland erreicht wird. Dafür waren die letzten Wochen sprechender Beweis.

In diesem Sinn war auch die Ansprache Adolf Hitlers beim Neujahrsempfang der Reichsregierung im Palais des Reichspräsidenten und der Aufruf des Führers an die Partei zum Jahreswechsel gehalten. Adolf Hitler sprach vor dem Feldmarschall von ferner unerhöhten Geistes- und Willenseinheit in unserem Volk und zwischen ihm und seiner Führung, die am 12. November einen so denkwürdigen geschichtlichen Ausdruck gefunden hatte. Er betonte, daß das deutsche Volk glücklich geworden ist im Erleben dieser so lange entbehren Einheit, die, vom Generalfeldmarschall von Hindenburg ausgehend, bis zur deutschen Jugend alle umschloß. Für das deutsche Volk ist es eine freudige Genugtuung, daß der Reichspräsident in seiner Antwort an Adolf Hitler die Worte fand:

„Dieser Umschwung ist in erster Linie Ihr Werk, Herr Reichspräsident, ist der Erfolg Ihrer kraftvollen Führung und der Eingabe der Arbeit ihrer Mitarbeiter.“

Adolf Hitler mußte nicht der Mann sein, der er ist, wenn er an der Schwelle des zweiten Jahres nationalsozialistischer Staatsführung nicht gleichzeitig zu neuem Kampf und zu neuen Taten aufrief. Ein Auf-

ruf voll Kampf- und Tatbereitschaft, die mit dem Weitblick staatsmännischer Führung die Schwere und Größe der weiteren Aufgaben auch im Rückblick auf das Schicksalsjahr 1933 niemals aus den Augen verliert. Getragen wird solche Tatbereitschaft von dem männlichen Bewußtsein des Wertes einer Bewegung, die Sieger blieb und ihre Gegner sich niemals wieder erheben lassen wird.

Das deutsche Volk hat gerade in diesen Tagen bis in seine letzten Glieder — sei es bewußt oder unbewußt — die beglückende Wahrheit des Wortes Adolf Hitlers empfunden: „Die Neubildung des Reiches erhält aber ihre höchste Bedeutung erst durch die Bildung einer wirklichen deutschen Nation.“

Es ist das Kennzeichen der Jugend- und Lebenskraft,

nicht „auf Vorbeeren auszurufen“, Solche Jugend- und Lebenskraft hat im vergangenen Jahre auf allen Lebensgebieten die müde Stumpfheit der Geister einer überwundenen Vergangenheit abgelöst. Der Geist des jungen Nationalismus hat unsern falsch geführten Volke überall das Gepräge des tapferen Kampfes gegeben, wie ihn der Führer in seinem mitreißenden Schlußwort gekennzeichnet hat:

Das neue Deutschland im Film

Ein Freudentag der Ortsgruppe Rio

Viele der altanfässigen Auslandsdeutschen haben das neue Deutschland in seinem harten, scharfen Kampf des Leidens und Werdens lange Zeit nicht zu begreifen vermocht. Sie haben sein Werden nicht miterlebt, nicht Krieg, nicht Revolution, nicht Schmach und auch nicht die endliche Wiedergeburt aus Verrat und Erniedrigung heraus. Die Zeitungen und Zeitschriften und die illustrierten Blätter konnten zum Teil die Lücken im Verständnis langsam ausfüllen, jedoch nicht vollständig. Und nun sollten ihnen die zwei großen Filme „Deutschland erwacht“ und „Der Tag der Nationalen Arbeit“ das Leben des neuen Deutschland vorführen.

Daß die Deutsche Kolonie in Rio de Janeiro diesem Ergebnis mit einer aufs äußerste gespannten Erwartung entgegen sah, ging aus dem zahlreichen Besuch hervor. Das Theatro Imperio erwies sich lange vor Beginn der Vorstellung als zu klein. Schnell entschlossen wurde das über 2000 Personen fassende Theatro Odeon gewonnen, in das die Besucher strömten, um einen Platz zu erobern. Viele mußten jedoch in den Gängen stehen.

Schon nachdem die ersten Bilder abgerollt waren, fühlte man, wie die Erregung die Besucher packte. Heiß stieg es in ihnen auf. Das hatten sie noch nie gesehen! Das hatten sie sich alles ganz anders vorgestellt.

Etwas Gewaltiges brach über sie herein.

Gefangen waren sie von der Macht der Geschichtse, die sich greifbar vor ihren Augen ab-

„So verlassen wir das Jahr der deutschen Revolution und gehen als Nationalsozialisten hinein in das Jahr des deutschen Aufbaus mit dem gegenseitigen Versprechen, eine verschworene Gemeinschaft zu sein, erfüllt von dem einzigen glühenden Wunsch, unsern deutschen Volke dienen zu dürfen zu seinem friedlichen Glück.“

Nach solcher Parole hat die verschworene Gemeinschaft des neuen Deutschland im ersten Jahr ihrer Staatsführung gelebt und vorgelebt. Solcher Parole auch im neuen Jahre mit allem verfügbaren Willen nachzuleben, sei unser Gebotnis.



Der Großkampf gegen den erbkranken Nachwuchs beginnt

Ein Plakat „Gesunde Eltern, gesunde Kinder“, mit dem die NS-Volkswohlfahrt zum Kauf einer volkstümlichen Aufklärungsschrift über die Maßnahmen zur Bekämpfung des erbkranken Nachwuchses auffordert

Geschlossenes Bekenntnis der Auslandsdeutschen zu Adolf Hitler

Der Führer empfing Pa. Dohle

Der Führer empfing im Braunen Haus den Leiter der Auslandsabteilung der NSDAP, Pa. E. W. Dohle, der dem Führer Geschenke auslandsdeutscher Parteigenossen überreichte, und das Ergebnis für die freiwillige Abstimmung unter den Deutschen in allen Teilen der Welt, die am 12. November 1933 stattgefunden hat, mitteilte. An diesem Tag stimmten auf Veranlassung der auslandsdeutschen Ortsgruppen der NSDAP, die deutschen Volksgenossen im Ausland über die gleichen Fragen ab, wie wir innerhalb des Reiches.

Der Leiter der Auslandsabteilung der NSDAP konnte dem Führer eine Reihe Listen der Ja-Stimmen vorlegen, die das hervorragende Ergebnis der Abstimmung erwiesen, das in keiner Weise hinter dem Reichsergebnis zurückstand.

Parteiämtliche Bekanntmachungen

Der Obergabeführer Mitte der NSJ. ernannt

Der Reichsjugendführer Balbur von Schirach hat den Obergabeführer Sachlens, Franz Schneider, zum Obergabeführer Mitte ernannt.

Am Schwarzen Brett

Ortsgruppe Süd-West

Der nächste Heimarbeit-Abend findet am Montag, den 8. Januar, in der „Luisenschule“ statt. Es spricht Stidel über: „Was bedeutet die Nitrologie für die Jetztzeit?“ Ortsgruppenfrauenvereinsleiterin: R. Ditt.

NS-Frauenhilfe Ortsgruppe Süd

Am Montag, den 8. Januar, abends 8 Uhr, findet in der Lebensschule unser Pflichtabend statt. Es spricht Pa. Maurer. Die Ortsgruppenfrauenvereinsleiterin, Fr. Schönfelder.

NS-Hago und GGG. — Arbeitsfront Ortsamtsleitung Söllingen

Am Montag, den 8. Januar, findet in Söllingen eine große Kundgebung der NS-Hago-GGG-Arbeitsfront statt. Alle Hago- und GGG-Mitglieder, alle, die zur Arbeitsfront gehören, ob Betriebsinhaber oder Lehrling, besuchen diese Versammlung! Es werden Redner der Kreisamtsleitung Karlsruhe über akute Fragen sprechen.

Heil Hitler! Die Ortsamtsleitung.

NS-Hago und GGG. — Arbeitsfront Ortsamtsleitung Grünwinkel

Am Montag, den 8. Januar, findet in Grünwinkel im „Hirsch“ eine große Kundgebung aller Hago-, GGG- und Arbeitsfrontmitglieder statt.

Dazu werden alle Angehörigen dieser Organisationen, ob Betriebsinhaber oder Lehrling, eingeladen.

Es werden von einem Redner der Kreisamtsleitung Karlsruhe akute Fragen behandelt, so daß alle daran interessiert sind.

Ortsgruppe Karlsruhe-Hardt

Am Sonntag, den 7. Januar 1934, morgens 9.30 Uhr, haben sich alle Politischen Leiter der Ortsgruppe in der Kaiser-Allee 61, Altschöneberg, Bier- und Weinstube, pünktlich einzufinden zur Einsegnung des Eintopfgerichtes.

Die zu verkaufenden Gedenkbücher der Kreisleitung müssen von jedem P.M. bis spätestens Montag abend (8. 1. 34) in der Karlsruhe-Schrempfstr. 2 II. St. abgeholt sein.

Heil Hitler!

Der Propagandaleiter: Ges. Fischer.

Ortsgruppe Klippertz

Jeden Montag von 8-9 Uhr abends Sprechstunden des Ortsgruppenleiters im Geschäftszimmer, Gemeindefretariat. Anschließend Sitzung der politischen Leiter.

Heil Hitler!

Ges.: Baugenteln, Ortsgruppenleiter.

Wir verstehen

Daß Sie sparen müssen, andererseits aber eine milde Zigarette suchen. Rauchen Sie einfach SchwarzWeiß. Dann haben Sie allerbeste frische Qualität zu 2½ Pfg.



Der Reichsstatthalter vor der Gauführerschule

Karlsruhe, 6. Jan. In der Gauführerschule fand eine Schulungstagung statt, zu der in der Hauptsache die Kreisführer des Gaues Baden einberufen waren und in der die unbedingte Notwendigkeit einer gründlichen weltanschaulichen Schulung klar herausgestellt wurde.

In der Reihe der Vorträge behandelte Dr. Palkheiser die rassenpolitischen Fragen in der Schulung. Er führte aus: Während auf rein politischem und wirtschaftlichem Gebiete das Weltbild des Liberalismus und Marxismus als überwunden betrachtet werden kann, fehlte bisher auf dem Gebiete der Rassenpolitik eine gesunde Einstellung fast vollkommen. In der Vergangenheit wurde

das Rassenproblem ausgehend von der französischen Revolution, nur verstandesmäßig betrachtet, die gefühlsmäßigen Rassenwerte aber wurden völlig vernachlässigt; und doch wendet sich Rasse mehr an das Gefühl als an den Verstand. Denn die Begriffe Blut und Boden und die damit verbundenen Erbanlagen eines Volkes spielen in Rassenfragen die Hauptrolle. — Die völlige Einstellung zum Rassenproblem bedingt dann auch die Behandlung der Rassenhygiene, die auf eine Aufzucht des deutschen Menschen in seiner erbbiologischen Wertung hinausläuft.

In einem weiteren Vortrag behandelte der Leiter des Gauhochschulamtes, Hr. Kramer, den Aufbau der Schulung und gab wertvolle Anregungen über den notwendigen Ausbau der weltanschaulichen Schulung bis herab zur kleinsten Einheit in den Zellen und Stützpunkten.

Dabei wurde stark betont, daß diese weltanschauliche Schulung ausschließlich in die Hände der politischen Leitung gelegt ist und bleibt.

Ueber die Art der Schulung sei bemerkt, daß diese nicht durch hochgelehrte Vorträge erreicht wird, sondern durch klare und einfache Darlegungen auf den verschieden vorgebildeten Intelligenzstufen Rücksicht genommen werden muß. Der Nationalsozialismus ist zum großen Teile Gefühlsfrage und nicht Verstandesprodukt und kann deshalb vom einfachen Manne ebenso gut erfaßt, ja oft noch besser innerlich erlebt werden als von Intellektuellen. Hr. Kramer umriß klar die Rechte und Pflichten der Kreisführer, dabei unterstrich er aber auch die große Verantwortung, die auf ihre Schultern gelegt sei.

Eine besondere Note und Bedeutung erlangte die Tagung dadurch, daß zum Abschluß Reichsstatthalter Robert Wagner

erschien. In einer überzeugungsvollen und lebendigen Schlussansprache betonte der Reichsstatthalter die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Schulung innerhalb der Partei und die Erziehung des ganzen Volkes zum Nationalsozialismus. Weltanschauliche Schulung ist besonders notwendig für den kulturellen Neuaufbau des heutigen Staates. Wenn auch im Verlauf des vergangenen Jahres die Zahl der Anhänger des Nationalsozialismus ständig wuchs und sich am 12. November eine überwältigende Mehrheit von 40 Millionen Deutschen hinter unseren Führer stellte und sich damit zum nationalsozialistischen Staat bekannte, so wäre es ein großer Irrtum zu glauben, daß diese 40 Millionen die nationalsozialistische Weltanschauung in sich aufgenommen und innerlich erlebt hätten. Aufgabe der Schulung ist es, die neue Weltanschauung im Volke fest zu verankern und die Parteimitglieder und

lechten Endes jeden Volksgenossen in die Lage zu versetzen, seine Lebensauffassung und nationalsozialistische Einstellung auf allen Gebieten des Lebens auch Anfechtungen und Angriffen gegenüber verteidigen zu können. Vor allem müsse die Aufklärung auch erfolgen über die drei Grundpfeiler, auf denen die nationalsozialistische Weltanschauung und damit der völkische Staat beruhe, nämlich

Rasse, Persönlichkeit und Kampf, also über die ureigensten Volkswerte. Betont werden müsse auch immer wieder, daß der Nationalsozialismus nach wie vor fest stehe zu seinen programmatischen Grundfäden. Die Zielsetzung bleibe immer dieselbe, und Schulungs- und Aufklärungsarbeit habe nach den alten gleichen Zielen hin zu erfolgen. Wir wollen und werden das Hochziel der nationalsozialistischen Revolution erreichen, wenn wir nicht ruhen und rasten, bis die nationalsozialistische Weltanschauung zum Gemeingut und zum Lebensinhalt der ganzen deutschen Nation geworden ist. Dann ist die ewige Dauer der nationalsozialistischen Bewegung gesichert, der völkische Staat und der taufendjährige Fortbestand des Dritten Reiches garantiert. Nach kurzen Dankesworten schloß der Schulungsleiter Hr. Kramer die Tagung.

Arbeitsbeschaffung durch Hausinstandsetzung

Große Kundgebung in Freiburg

Freiburg, 6. Jan. Im Kornhausaal fand eine von Hausbesitzern, Handwerkern und sonstigen Interessenten sehr stark besuchte Versammlung statt, die in Vertretung des dienstlich verhinderten Oberbürgermeisters Dr. Kerber Bürgermeister Dr. Hofner leitete. Er wies auf die Bedeutung der Arbeitsbeschaffung durch Instandsetzung von Gebäuden hin und gab bekannt, daß die seit September 1932 der Stadt Freiburg zur Verfügung von Reichszuschüssen zugeteilten 825 300 RM. nach dem Stand vom 4. Januar 1934 wie folgt beansprucht wurden: Durch Vorbescheid sind 2173 Fälle erledigt, der Zuschuß betrug 416 078 RM., der Arbeitsaufwand 1 940 108 RM. Anhängig, aber noch unerledigt sind 1000 Fälle mit einem Zuschuß von 288 987 RM. und einem Arbeitsaufwand von 1 356 877 RM. Verfügbar sind noch 125 235 RM. Zuschuß. Stadtrat Zumbeller erklärte, jeder Volksgenosse sollte die Bestrebungen der Reichsregierung und der Stadt zu seinen eigenen machen; denn es sollen nicht nur materielle Vorteile gewährt, sondern auch der ideale Gedanke geweckt werden, um den wirtschaftlichen Aufbau zu fördern.

Handwerkskammer-Präsident Walther sprach sodann über „Arbeitsbeschaffung durch Hausinstandsetzung“. Der Redner wies darauf hin, daß in Freiburg 288 Wohnungen leerstehen. Da sich eine Belegung in der Neubaufähigkeit in großem Maße nicht erreichen läßt, muß der Hebel da angelegt werden, wo noch eine Möglichkeit, das Baugewerbe in Schwung zu bringen, vorhanden ist, und das ist der Althausbesitz. Der Grund- und Hausbesitz lebte früher nur noch für die Steuern, für Erhaltung und Erneuerung konnte aber nichts getan werden. Durch die Reichszuschüsse für Hausinstandsetzung können 400 000 Arbeiter direkt und 200 000 Arbeiter indirekt beschäftigt werden.

Syndikus Dr. Eggers erklärte in einem Referat über „Hausbesitz und Arbeitsbeschaffung“ u. a.: 14 Jahre lang war der Hausbesitz das Objekt falscher Wirtschaft, heute ist er der Hauptträger der Arbeitsbeschaffung geworden. Es können Ausbesserungen jeglicher Art im Innern und Außen vorgenommen werden, die Arbeiten müssen aber volkswirtschaftlich wertvoll sein. Zuschüsse werden nicht

gegeben, wenn eine Rentabilität nicht zu erwarten ist. Der Zuschuß erfolgt in bar, außerdem tritt für den Selbstbetrag eine Zinsvergütung von 4 Prozent auf sechs Jahre ein. Der Redner betonte nochmals, daß die Zeit eilt, da am 31. März d. J. die Instandsetzungen beendet sein müssen. Neben dem Eigentümer eines Hauses kann auch der Mieter oder Pächter einen Zuschuß zu Ausbesserungsarbeiten bekommen, wenn der Mindestbetrag von 100 RM. erreicht wird.

Reis für Kislau

Früherer Zentrumsmann in Schuchheim

Karlsruhe, 6. Jan. Auf Veranlassung des Geheimen Staatspolizeiamtes wurde der Rechtsanwalt Wilhelm Werrlein in Wolschach im Kintzigtal in Schuchheim genommen. Werrlein war der Führer der ehemaligen Zentrumspartei im Bezirk Wolschach und einer der gefähligsten Gegner des Nationalsozialismus. Diese feindselige Einstellung hat er trotz äußerlicher Umstellung auch heute noch nicht aufgegeben, was u. a. folgender Vorgang beweist:

Der Katholische Gesellenverein Wolschach führte kürzlich das Theaterstück „Volk und Heimat“ auf, in dessen Handlung einer der Mitspieler ertrunken wird. Dieser Vorgang veranlaßte den Regisseur der Aufführung, Rechtsanwalt Werrlein zu der Bemerkung über den betreffenden Darsteller: „Na, was will er noch mehr, er braucht ja nur zu sterben, dann gibt es ein Staatsbegräbnis, und Hitler hält ihm eine Leichenrede.“

Vom Großrundfunksender Mühlacker

Mühlacker, 6. Januar. Die Darbietungen des Süddeutschen Rundfunks werden auch noch am 8. und 9. Januar über den Großrundfunksender Mühlacker zu hören sein. Ab Mittwoch, den 10. Januar wird der Großrundfunksender voraussichtlich den Betrieb einstellen, um die Weiterarbeit am neuen Funkturm zu ermöglichen. Der Erbsender Stuttgart-Degerloch wird noch bis Sonntag, den 14. Januar um Mitternacht auf seiner derzeitigen Anstaltsstelle 527 Kilohertz (569,3 Meter, frühere Freiburger Welle) senden. Nach der allgemeinen europäischen Wellenumstellung in der Nacht zum 15. Januar wird der Erbsender bis zur Wiederinbetriebnahme des Großrundfunksenders auf dessen endgültiger Welle 574 kHz (522,6 m) weiterstrahlen.

Danksagung
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, für die überaus herzliche Anteilnahme, die uns durch Kranzspenden und Beteiligung an dem Leichenbegängnis unseres teuren Vaters

Franz Dörfler
Zigarrenfabrikant

zu t-H wurde, herzlich Dank. Besonderen Dank dem Gesangsverein „Liederkranz“ für seinen ehrenwerten Kranz, Kranziederle und dafür, daß sie ihn Ehrenmitglied zu Grabe trugen.

Familie Adolf Dörfler, Fortb.-Hauptleibst Kind Hannelore
Familie Otto Dörfler, Lehrer nebst Kind Hans
Erika Wenz, geb. Dörfler, New-York
Arthur Wenz, New-York
Helmuth Dörfler, New-York

SÖLLINGEN, den 6. Januar 1934.

Wilhelm Brehm Gemischtwaren- und Schuhgeschäft
nur am Mühlbühlertor und Victorstraße 5 Telefon 556
ältestes Fachgeschäft
geerl. d. t. 1874 31644

Stellengerüche Perfekte Schneiderin
entf. sich i. Amerik. d. Kleider, Mänteln u. Kostümen pro Tag 3 RM
Ang. u. 5141 a. d. Führer-Verlag.

geprüft, rout. Ref. Kraft, mit Auto, sucht i. Karlsruhe u. Nordbaden 1-2 leitungsab. Firmen zu vertr. Ia. Referenzen verb. Ang. u. 5156 a. d. Führer-Verl.

General-Vertretung
Bin 40 Jahre alt, habe viele Jahre ora. u. aufgebaut, hohes Auftreten, eig. Wagen verb. Ang. u. Nr. 5152 an den Führer-Verlag.

Feuerbekämpfungsdienst Karlsruhe e. B.
Februar 1934.
Nach zweijähriger Tätigkeit (von 40 RM. Gehalt) steigend bis 100 RM. je nach der Dauer der Mitgliedschaft. Vereinfachung der Formalitäten. Aufnahme auch Auswärtswohnender. Jahresbeitrag 3 RM., Aufnahmegebühr 1 RM., Anmeldebüro an den Leiter Stadtkommando, Karlsruhe, Robert Wagner Allee 14.
Der Mitgliedsbeitrag für 1934 ist nach der Zahlung im 1. Vierteljahr zur Zahlung fällig. Zahlungsmöglichkeiten:
Vollschonungsbeitrag 728.
Einzeltarife bei der Abt. Sparfakt. Karlsruhe 6600, 35427
Geschäftsstelle Robert Wagner Allee 14.
Die Beiträge, die im Laufe des Monats Januar nicht eingegangen sind, werden vom 1. Februar an gegen eine Gebühr von 20 Pfg. eingezogen.

Küpperbusch und Janke & Kuh Gas- u. Heiz- u. omb. Herd-Kleinteile 7783
Karl Fr. Alex Müller Amalienstraße 7
Gas- und Beamtenbankrenten Ehesstandsbeihilfe

Erna Rouge
Karl Hagenow
geben ihre in Kapstadt Südafrika erfolgte Verlobung bekannt

Kombai, P. O. Otavi, Südwestafrika
Hamburg

Weihnachten 1933

z. Z. an Bord des Dampfers „Adolph Woermann“

Todesanzeige
Nach kurzer Krankheit ist gestern mein lieber Mann, unser Sohn, Bruder Schwager und Onkel

Wilhelm Helmich
Schneider
im 51. Lebensjahr sanft entschlafen.
KARLSRUHE, den 6. Januar 1934

In tiefer Trauer:
Christine Helmich
Barbara Helmich
Georg Helmich

Die Beerdigung findet am Mittwoch 11 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Familienanzeigen
gehören in den „Führer“

Sterbefälle Karlsruhe.
4. 1.: Rudolf Guhr, Kammermusiker, Chem., 88 J., Feuerb. 8. 14. — 5. 1.: Wilh. Helmich, Schneidermeister, Chem., 51 J., Feuerb. 8. 11. — Gustav Deß, Hauptl. a. D., Chem. 74 J., Feuerb. 8. 11.80. — 6. 1.: Adolf Zinkgraf, Städt. Straßenwart, Chem., 50 J., Feuerb. 8. 13. —

Sterbefälle Durlach
4. 1.: Aug. Sulzer, Stadtarbeiter i. R., 70 J., Feuerb. 15, Feuerb. 8. 8.80.
5. 1.: Friederike Wilhelmine Meier geb. Reber, Witwe, 52 J., Lammstr. 10, Feuerb. 8. 8. —

Sie können sagen, was Sie wollen, wenn Sie gut, aber trotzdem preiswert kaufen wollen, dann gehen Sie immer in ein Spezialgeschäft, d. h. zu „Führer“ Inferenten! Nicht vergessen an der Kasse auf unsere Zeitung Bezug zu nehmen!

EXISTENZ
Durch Errichtung einer Mietwaschküche, jedoch nur mit den 1000 tuch bewährten Maschinen. Ertorderliche Barmittel etwa 500 bis 1000 RM.
Referenz: Vorführung und Auskunft
K. Leubler, Durlach - Telefon 408

Große Marken-Schokoladenfabrik
sucht für Eintritt Anfang Februar jungen zielbewußten

Reisevertreter
möglichst in Karlsruhe ansässig, der über Vorkenntnisse und Reiseerfahrung verfügt.
Bewerbung mit Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten unter B 1631 an N. A. Z.
Berlin S. W. 68

DANKSAGUNG
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter und Großmutter

Pauline Kammerer
sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank die trauernden Hinterbliebenen
German Kammerer
und Familie

Die nationale Erhebung 1933
Ein Gebirgsbuch, das in die Hand jedes Deutschen gehört. In 130 Bild-dokumenten mit Text die historischen Augenblicke d. erwacht. Deutschland festgehalten.
2,85 RM.
Führer-Verlag G. m. b. H. Abt. Buchvertrieb, Karlsruhe.

Von Mittwoch, den 3. Januar 1934 ab werde ich jeden Mittwoch Nachmittag von 2.30-3.30 Uhr

Sprechstunden
im Städtischen Krankenhaus Achem abhalten.

Dr. A. Rossi
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten
B den-Baden, Sonnenstr. 10



Lahr im Jahre des Sieges

Von Bürgermeister Dr. Winter

Die Woche im „Führer“

Die Stadt Lahr war bis Kriegsende Garnisonstadt und hatte eine bedeutende Industrie mit weithin bekannten Fabrikbetrieben und Handelsfirmen. Durch den unglücklichen Ausgang des Krieges hat sie schwere Schäden erlitten, sowohl infolge des Verlustes der Garnison als auch der Völkerverdrängung von Elsass-Lothringen und des Saargebietes. Der wirtschaftliche Niedergang schritt immer weiter fort; eine Reihe bedeutender Betriebe ist vollständig eingegangen, auch wurden Betriebe von Lahr wegverlegt. Das Erwerbsleben verschlechterte sich dauernd und die Zahl der Arbeitslosen stieg ständig. Anfang 1933, als die nationale Regierung die Macht ergriff, war das wirtschaftliche Leben auf seinem tiefsten Stand angelangt. Die Bevölkerung Lahr's hatte sich schon vor diesem Zeitpunkt in ihrer überwiegenden Mehrheit der nationalsozialistischen Bewegung angeschlossen, so daß die Berufung unseres Führers an die Spitze der Regierung begehrtesten Widerstand fand.

Als ihr vornehmstes Ziel betrachtet die Stadtverwaltung

Die Beschaffung von Arbeit

und Minderung und schließlich gänzliche Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Die nach dieser Richtung eingeleiteten Maßnahmen fanden in weiten Kreisen der Bevölkerung der Stadt und auch bei den Reichs- und Landesstellen

die Zentralkanalisation der Stadt Lahr

in Angriff genommen und im eigentlichen Stadtgebiet zum größten Teil durchgeführt werden. Die hierfür zur Verfügung stehenden Mittel sind etwas über 1 Million sind bis auf einen Rest von RM. 180.000.— verbaut, und auch dieser Rest ist nunmehr in Auftrag gegeben, so daß auch die damit beizuleistenden Kanalstränge, sobald die Witterung es erlaubt, in einigen Wochen eingebaut sein werden. Anfangs Mai wurden die Arbeiten aufgenommen. Die Zahl der auf den Baustellen beschäftigten Arbeiter betrug schon Ende Mai 288, sie stieg ständig bis zum Monat November bis zu 385 an und hätte nahezu auf dieser Höhe gehalten werden können, wenn nicht der so früh aufgetretene Frost die Fortsetzung der Arbeiten jäh unterbrochen hätte. Immerhin konnten noch mit kleinen Ausnahmen die Gräben angefüllt werden.

Auch eine große Zahl von Hausanschlüssen ist schon durchgeführt worden; freilich vorläufig ohne Zätkanalananschluß, da die Kläranlage und die endgültige Vorflut noch nicht gebaut werden konnten. Es ist aber zu hoffen, daß die Stadt auch zu dieser Fortsetzung weitere Mittel erhalten wird, damit die volle wirtschaftliche Ausnützung der Kanalisationsvorrichtung ermöglicht wird.

Auch für den freiwilligen Arbeitsdienst hat die Stadt Lahr in ihrem eigenen Bezirk Maßnahmen mit 47.000 Tagewerken bereitgestellt und aus dem Bezirk über 50.000 Tagewerke zusammengebracht. Mit den Verstellungen ist seit Anfang November begonnen.

Auf dem Gebiete des Hochbaues gab neben ziemlich umfangreicher Unterhaltung der städtischen Bauten vor allen Dingen der Umbau des neuen Rathauses aus der Villa des früheren Lokbedienten Anwesens an der Marktstraße dem Handwerk und den Arbeitern Gelegenheit zu interessanter und guter Werkarbeit. Der veranschlagte Kostenaufwand mit rund RM. 70.000.— einschl. Hofbeseitigung reichte aus; das neue Rathaus konnte Anfang September seiner Zweckbestimmung zugeführt werden. Der alterwürdige Bau des nach früherem Vorbild vor 10 Jahren restaurierten alten Rathauses konnte so dem Winterhilfswerk die nötigen Räume zur Entfaltung seiner Tätigkeit abgeben.

Die oben erwähnte Bereitstellung von Maßnahmen für den freiwilligen Arbeitsdienst brachten in unsere Stadt ein Stammarbeitslager und das Raatlager vornehmliche Projekt des Schutterentlastungskanal's wird in aller nächster Zeit ein zweites Arbeitslager in der Stadt mit sich bringen. Die hiesigen Maßnahmen für die Unterbringung dieser und einiger anderer Anstalten sowie deren Einrichtung, gaben ebenfalls Gelegenheit zu recht er-

vollte Unterstützung und führten zur Inangriffnahme und Durchführung größerer Unternehmungen, die im abgelaufenen Jahre nach vielen Seiten reichlich Arbeitsgelegenheit und Erwerbsmöglichkeiten brachten.

So wurden zu Beginn des Jahres 1933 größere Waldwegverbesserungen in den Stadtwaldungen als Notstandsarbeit mit einem Kostenaufwand von RM. 57.000.— durchgeführt, die Beschäftigungsmöglichkeit für durchschnittlich 60 Arbeiter bis in den Mai hinein bot.

Die Stadt beteiligte sich ferner an der Notstandsarbeit, Regulieren und Vertiefen der Urdig und des Muzerebachs und der damit erreichten Verbesserung des Wiesengebietes dieser Bachläufe mit durchschnittlich 30 Arbeitern.

Im Rahmen des Sofortprogramms im Straßenbau wurde der ortstrakenmäßige Ausbau der Gärtnerstraße mit einem Kostenaufwand von RM. 37.000.— durchgeführt und damit ein alter Wunsch erfüllt.

Die Handelskammer Lahr ließ eine Tiefbohrung im Gewann Krampersloch bis auf 500 Meter Tiefe mit einem Aufwand von RM. 40.000.— ausführen, die Unternehmern und Arbeitern ein erwünschtes Betätigungsfeld abgab.

Als größte Maßnahme aber konnte

ten sind nicht ungünstig für die Arbeitsbeschaffung. Es sei nur auf das schon erwähnte Projekt des Schutterentlastungskanal's mit einem Aufwand von rund 1 Million hingewiesen, das zahlreiche Kunstbauten bedingt, die kleineren und größeren Betrieben Gelegenheit zu Arbeit bieten, und an die umfangreichen Erdbarbeiten mit 180.000 Tagewerken, die zur Hälfte im Arbeitsdienst und zur Hälfte als Notstandsarbeit vollzogen werden sollen, also der jungen und älteren Generation die seelisch und wirtschaftlich so nötige Gelegenheit zur Betätigung und Verdienst abgeben werden. Da die Weiterführung der Kanalisation fast unabwiesbar ist, wird es möglich sein, die für solche Arbeiten fähigen Kräfte in der Stadt und im Bezirk fast reiflos einzusetzen.

Neben diesen durch die Stadt selbst durchgeführten Maßnahmen beteiligte sich auch die private Wirtschaft der Stadt am Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit. Durch die Mittelbadische Elektrizitätswerk A.-G., an der die Stadt mit nahezu 50 Proz. des Aktienkapitals beteiligt ist, wurden im Jahre 1933 Mittel in Höhe von 1/4 Million für Arbeitsbeschaffungszwecke verwendet und damit 60 Arbeitern für die Dauer von 4 Monaten Arbeit und Brot gegeben.

Schon einleitend wurde auf die schweren Schäden hingewiesen, die der unglückliche Ausgang des Krieges der Wirtschaft der Stadt Lahr zugefügt hat. Insbesondere sind es die Rückwirkungen der Gebietsveränderungen durch die Grenzziehung im Westen, die zur Folge hatten, daß nicht weniger als 86 Proz. der Betriebe durch die Abtretung Elsass-Lothringens und die Abtrennung der Saar geschädigt wurden, indem hierdurch eine Reihe von Gewerbezweigen um bedeutende Teile ihres Absatzgebietes kamen. Trotz dieser außerordentlichen Schwierigkeiten kann aber erfreulicherweise festgestellt werden, daß die Wirtschaft der Stadt Lahr sich von Anfang an und vorbehaltlos unterstützend den Maßnahmen der Regierung gegenüber einstellte. Unter Ausnützung aller Möglichkeiten gelang es innerhalb relativ kurzer Zeit durch harmonisches Zusammenarbeiten von Stadtverwaltung, Arbeitsamt, Industriellenvereinigung und NSD. die Angehörigen der nationalen Wehrverbände nahezu reiflos — zum Teil in Dauerstellung — in den Produktionsprozess wieder einzugliedern.

Dank des unermüdeten Gewerbestrebes der Bewohner der Stadt Lahr und insbesondere der alteingesessenen und weit über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinaus bekannten Industrie und der Lichtheit und dem zukunftsreichen Unternehmungsgeist ihrer Führer konnte

der wirtschaftliche Tiefstand überwunden

und eine Aufwärtsbewegung eingeleitet werden. Insbesondere war, soweit es sich um den Inlandmarkt handelt, eine erfreuliche Besserung der Absatzverhältnisse festzustellen, die ebenfalls zu einer weiteren Entlastung des Arbeitsmarktes beitrugen. Hierdurch und weiter bedingt durch die oben angeführten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Stadt selbst, war es möglich, die Zahl der Wohlfahrtsempfänger der Stadt von März bis Dezember 1933 von 262 auf 113 zu vermindern.

Die noch bestehenden Schwierigkeiten in der vollen Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte beruhen, da die Industrie der Stadt zu einem großen Teil auf das Auslandsgeschäft sich eingestellt hatte, in den immer noch begrenzten Möglichkeiten des Exports. Gleichwohl wird auch nach dieser Richtung nichts unversucht bleiben, um auch in den Exportbetrieben im Rahmen des Möglichen neue Arbeitskräfte zu beschäftigen.

Die Ausführungen der erwähnten Unternehmungen haben sich schon im laufenden Jahre bei den Einnahmen an städtischen Steuern recht

günstig ausgewirkt. Die oben weiter erwähnten außerordentlichen Unternehmungen konnten infolgedessen, mit Ausnahme der Aufwendung für die Kanalisationsarbeiten und des Ausbaus der Gärtnerstraße, welche mit den vom Reich bereitgestellten Anlehensmitteln gedeckt wurden, aus laufenden Mitteln bestritten werden.

Auch die Statistik der Gasabgabe zeigt seit Juli 1933 eine merkliche Steigerung; seit diesem Zeitpunkt weisen alle Monate einen höheren Gasverbrauch als im Vorjahre auf. Trotz der Ausfälle bei Jahresbeginn konnte die Gasabgabe um fast 25.000 Kubikmeter oder fast 2 1/2 Prozent im ganzen Jahre gesteigert werden.

Die gleiche Entwicklung läßt sich bei der Abgabe von elektrischer Energie feststellen. Die Mehrabgabe an Strom im Jahre 1933 gegenüber dem Vorjahre beträgt ca. 1 Million Kilowattstunden, d. i. 13 Proz. mehr als im Vorjahre.

Schließlich darf in diesem Zusammenhang die weitere günstige Auswirkung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auf dem Wohlfahrtsset der Stadt nicht unerwähnt bleiben.

(Schluß folgt.)

Die erste Woche im neuen Jahr steht noch ganz im Zeichen der Bilanz über die vergangenen 12 Monate. Aber es ist an dieser Jahreswende allüberall in den badischen Städten und Dörfern eine andere, eine hoffnungsfreudigere, die keine Silberstreifen vortäuscht und nur Leidvolles von einem verflorenen Zeitausschnitt. Der zwerfliche Optimismus, der aus den Jahresberichten unserer badischen Oberbürgermeister und Bürgermeister im „Führer“ klingt, kann sich auf vollbrachte Leistungen oder eingeleitete Maßnahmen zur wirtschaftlichen, kommunalpolitischen und nicht zuletzt auch kulturellen Gesundung berufen, die schon im ersten Jahr des nationalsozialistischen Staates eine mächtige, vielleicht früher nicht geachtete Wandlung im positiven Sinne im Gau Baden herbeigeführt haben. Frohen Mutes schreiten wir in unserm Badnerland ins neue Jahr, das in erster Linie die Fortsetzung des von der badischen Regierung eingeleiteten mächtigen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit bedeuten muß. Es ist im höchsten Maße, wenn am ersten Werktag im neuen Jahre die ausgeteerten Tabakarbeiter und brotlosen Handwerker Spaten und Schaufel zur Krachbachtwässerung ansetzen, nachdem ihnen unser Reichsstatthalter mit dem ersten Spatenstich am 9. Dezember die Parole gegeben hatte.

Ein weiteres, volkswirtschaftlich außerordentlich wertvolles Millionenprojekt bedeutet die Schutterkorrektur, die Ministerpräsident Köhler und Arbeitsdienstaufsührer P. G. Hoff am kommenden Mittwoch mit den ersten Spatenstichen einleiten werden.

Als Beispiel dafür, wie heute selbst in den kleinsten Gemeinden der Arbeitslosigkeit mit Leibeskraft zu Leibe gerückt wird, darf die in dieser Woche veröffentlichte Uebersicht über die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in den Landgemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe erwähnt werden. In erfreulich enger Zusammenarbeit, die Gott sei Dank keine bürokratische Vermengungen mehr kennt, sind hier im Wege der Notstandsarbeit mit Zuschüssen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und im Wege des Reichardt-Programms mit Zuschüssen der Doffa umfangreiche öffentliche Arbeiten durchgeführt worden, oder befinden sich noch in der Verwirklichung. Durch Meliorationsarbeiten, Entwässerungen, Tiefbauarbeiten, Verfestigung von Straßen und Wegen, Waldarbeiten usw. haben diese Landgemeinden ihren Erwerbslosen und Wohlfahrtsunterstützten für Monate Beschäftigung bieten können. Noch während des Jahres 1933 konnte im Landbezirk Karlsruhe die Zahl der Arbeitslosen um 2200, d. i. fast ein Drittel, herabgedrückt werden. Mehrere Hunderttausend Mark mit Zehntausenden Tagewerken umfaßt das Gesamtprogramm, das die Mittel fast ausschließlich in Arbeitslöhne umgewandelt werden müssen, während nur ein geringer Teil auf Materialkosten entfällt. Das gleiche Bild des Einfaches aller kommunalpolitischen Kräfte in dem Kampf um die Arbeitslosensiffern sieht man drohen im Hochschwarzwald und in der Seegegend wie drunten im Frankenland.

Die Männer der badischen Regierung, die in den Kampffahren dem Bauer, dem Arbeiter und dem Gewerbe Hilfe versprochen, haben Wort gehalten. Wo immer auch sich die Möglichkeit bietet, die Not unserer badischen Volksgenossen zu lindern, greift die Regierung rasch und entschlossen zu. Ungezählt sind die bisher von ihr angeregten oder durchgeführten Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit. Nachdem Ministerpräsident Köhler zu Weihnachten mit einem Erlaß den unter langjährigen Steuerschulden leuzenden Bürgern eine fühlbare Erleichterung schaffte und dabei gleichzeitig die berühmte zweite Fliege (die Arbeitslosigkeit) treffen will, hat die Regierung in den letzten Tagen einen neuen Weg beschritten, der geeignet ist, einen großen Teil der erwerbslosen Hausgehilfen unseres Landes wieder in Stellung zu bringen. Die Regierung gibt Familien, die bisher gequält haben, Hausgehilfen einzustellen, einen Zuschuß von 5 RM., wenn die Gemeinde ebenfalls 5 beisteuert, so daß also 10 RM. insgesamt gewährt werden. Es entspricht der bevölkerungspolitischen Zielsetzung des nationalsozialistischen Staates, daß



diese Vergünstigung davon abhängig gemacht wird, daß einerseits keine neue Landflucht einsetzt und daß andererseits durch Aufnahme der Gehilfen in die Familie des Arbeitgebers der alte Standes- und Kastengeist verschwindet. Die badische Regierung hofft, daß durch diese Anregung von den 4000 erwerbslosen Hausgehilfen unseres Landes zunächst 1000 untergebracht werden können. Wenn die Regierung so ihren Teil zur Vinderung der sozialen Not beiträgt, so darf von den in Frage kommenden Volksgenossen erwartet werden, daß sie nun den ihrerseits geschuldeten Teil zur praktischen Auswirkung dieser Maßnahmen beitragen.

Dieser Geist der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft spiegelt sich auch in der auf 1. Januar 1934 beschlossenen Änderung des badischen Gebäudeversicherungsgesetzes. Durch die neuen einschneidenden Bestimmungen soll für die Zukunft verhindert werden, daß der um die unbedingte Gewährleistung des Feuerschutzes wenig besorgte Eigentümer von Gebäuden sich im Brandfälle nicht auf Kosten des bedachten Hausbesizers bereichern darf. Darüber hinaus wird denjen-

nigen Elementen, die aus dem gleichen Grunde nichts gegen ein Abbrennen ihres Anwesens gelegentlich nachbränden oder sogar auf eigene Brandstiftung hin einzuwirken haben, das Handwerk gründlich gelegt. Sicherlich werden die übrigen Gemeindegewissen erzieherisch auf Schädlinge der Volksgemeinschaft einwirken, wenn es nunmehr ihr eigener Geldbeutel zu spüren haben wird.

Auch die badische Juristenkammer trägt mit einem hochherzigen Entschluß in anerkennenswerter Weise zur Verwirklichung der Idee der Volksgemeinschaft bei, wenn der Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen, Gau Baden, mit dem Jahresbeginn am Sitz der Landgerichte öffentliche Rechtsauskünfte stellen gelassen hat. Durch diese Stellen wird allen unbemittelten Volksgenossen, die Unterstützung oder Rente beziehen, oder ihre Vermögenslosigkeit durch ein Armenzeugnis nachweisen, unentgeltliche Rechtsberatung gewährt. Gerade der arme Volksgenosse, der hilflos mit großem Herzen sich gegen Unrecht nicht wehren konnte, wird diese echt nationalsozialistische Tat dankbar begrüßen.

als weitere beratende Personen die Eltern, der Arzt und der betreffende aktive HJ-Führer. Ein Vertreter des Sozialen Amtes tritt in die RM ein, ebenso entsenden die Gebietsführer Vertreter in die Arbeitsämter. Es ist dabei nur gerecht, wenn alle Kämpfer der HJ bei der Stellenbesetzung in erster Linie berücksichtigt werden.

Durch die Nagelung ihres Wappenschildes hat die HJ bewiesen, daß sie sich aktiv in den Kampf gegen die Not eingliedert. Auch weiterhin wird die Hilfsaktion mit allen Mitteln durchgeführt werden.

Durch die Nagelung allein konnten im ganzen Reich etwa 2 Millionen RM an das Winterhilfswerk abgeführt werden.

Die HJ betrachtet es als ein besonderes Glück, daß es ihr gestattet ist, all das mitgestalten zu helfen, für das sie in den Jahren bisher auf der Straße gekämpft hat. Jetzt gilt es den Idealismus, den sie bisher bewiesen hat, hineinzutragen in die Kleinarbeit des Alltags. Jeder Federstrich und jeder Hammerschlag muß ein Gelübde sein zu arbeiten an der Befreiung des Volkes. In enger Zusammenarbeit zwischen Regierung und Jugend gilt es jetzt, an die Verwirklichung der sozialen Aufgaben zu gehen, damit einst das Wort wahr werde:

Durch Sozialismus zur Nation!

Starker Beifall dankte dem Redner für seine klaren und inhaltvollen Ausführungen.

Als nächster Redner legte Gebietsarzt Dr. Wolff die Organisation der Gesundheitsführung in Baden dar. Berufsreferent Haase gab ausführliche Ausführungen über Berufsausbildung und zulässige Berufsschulung.

An die Ausführungen von Pa. Haase schloß sich eine längere Pause, nach der der Leiter des Sozialen Amtes in Baden, Sieckert im wesentlichen die Ausführungen des Reichsleiters des Sozialen Amtes, Armann, auf die badischen Verhältnisse ausdeutete. Er warf einen kurzen Rückblick auf die Jahre des Kampfes und betonte, daß es jetzt an den inneren Aufbau des Staates gehe. Den Geist der Kameradschaft gelte es weiterhin zu bewahren. Die Öffentlichkeit müsse in die Arbeit der HJ einbezogen werden. Die Revolution sei erst beendet, wenn

auf sozialem und kulturellem Gebiet eine neue Generation

erstanden sei.

Im Schlußwort sprach Gebietsführer Kemper zu den Versammelten. Es sei ein besonderes Zeichen, führe er u. a. aus, daß die erste große Tagung im neuen Reich unter der Parole der sozialen Arbeit stehe. Nach der Arbeit auf der Straße gehe es jetzt an die Schulung im ganzen Lande; ihr müsse die praktische soziale Tat folgen. Es ergehe jetzt Appell an die aktiven Führer, die soziale Arbeit ganz besonders zu fördern. Adolf Hitler habe es unternehmen, das ganze deutsche Volk zu einer gewaltigen Quelle der Kraft umzugestalten; freudig und mit ganzer Kraft gelte es nunmehr an die vorgeschriebenen Aufgaben zu gehen. Am Ende der Entwicklung müsse

ein kraftvolles deutsches Volk

stehen. Den Geist Hitlers gilt es stetig vorwärtszutreiben und wir an der Grenze wollen, daß die Führer, die uns aus dem Reich befehlen, die Ueberzeugung mit sich nehmen, daß wir alle unsere Kräfte einsehen für Großdeutschland und ein geschlossenes deutsches Volk. Wir wollen diese Tagung beschließen mit unserem Bekenntnis zu dem wofür wir unser Leben einlegen, für das wir uns stark machen wollen, damit fernere Generationen leben können.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, den Nationalsozialismus und das deutsche Volk, in das die Versammelten begeistert einstimmten, schloß die Tagung.

Die Volksgemeinschaft an der Arbeit

Sozialtagung der Hitlerjugend im Landtag

Karlsruhe, 6. Jan. Ein Staat der wie der nationalsozialistische seine Arbeit auf die Zukunft abstellt, muß in besonderem Maße sein Augenmerk auf die Jugend richten. In ihr liegen die Garantien für die Früchte der völkischen Arbeit. Deshalb läßt ihr der nationalsozialistische Staat eine ganz besondere Pflege angedeihen.

Unter diesen Gedanken stand auch die erste Führertagung der HJ im Dritten Reich, stand vor allem auch die Sozialtagung der Badischen HJ, die gestern im Plenarsaal des Landtags ihren Anfang nahm. Aus allen Gegenden des badischen Landes waren die Sozialreferenten und -referentinnen sowie die HJ-Arzte nach Karlsruhe gekommen, um hier die einheit-

lichen Richtlinien entgegenzunehmen, nach denen sich die ganze Arbeit der kommenden Zeit zu richten haben wird.

Gegen 2 Uhr nachmittags eröffnete der Leiter des badischen Sozialamtes der HJ, Heinrich Sieckert, die Tagung. Sein Gruß galt besonders dem Leiter des Sozialamtes bei der Reichsleitung der HJ, Gebietsführer Armann. In kurzen Worten wies er auf den Sinn der Tagung hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Geist des wahren Sozialismus über dieser Tagung schweben möge. Er erteilte dann Gebietsführer Armann-Verlin, das Wort zu seinen Ausführungen über

die praktische Arbeit der HJ im Dienste des Sozialismus

Gebietsführer Armann führte etwa folgendes aus: Ein Staat in dem nicht die Jugend mit ihm marschiert ist in seinem Bestand gefährdet. Das beste Beispiel hierfür bietet der vergangene marxistische Staat; er hatte seine Wurzeln nicht im Volke, die Jugend stand nicht hinter ihm. Seine Idee erwies sich nicht als fruchtbar. Die nationalsozialistische Jugend hat von Anbeginn mit der nationalsozialistischen Bewegung zusammen gekämpft sie war ihre Fahnenträgerin.

Der heutige Staat hat seine Wurzeln tief in der völkischen Erde, er ist ein Staat der Jugend.

Diese Tatsache verpflichtet aber die Jugend zu der Erfüllung eines gewaltigen Programmes; um die vielerlei Aufgaben zu bewältigen, hat man sie gegliedert und eines dieser Glieder ist das Sozialamt der HJ. Es umfaßt die Aufgabengebiete der Gesundheitspflege, der Jugendpflege, des Jugendrechts, des Arbeitsdienstes, der zulässigen Berufsschulung und der Sofortmaßnahmen.

Der Lebenskampf des Einzelnen kann nur von ihm geführt werden mit einem gesunden Körper; ebenso kann nur ein gesundes Volk auf die Dauer Bestand haben.

Der Nationalsozialismus hat sich aus diesen Erwägungen den Gedanken einer bewußten Gesundheitsgefährdung zu eigen gemacht. Sie wird um so reichere Früchte tragen, je früher sie einsetzt. Damit verbunden ist der Kampf gegen den Geburtenrückgang durch alle nur erdenkliche Stärkung der jetzigen Generation. Gerade in dieser Beziehung gilt es eine vollständige Umstellung zu vollziehen. Die bisherige Arbeit der Instanzen war darauf ausgerichtet, die Kranken und Schwachen zu stützen, heute gilt es aber die Gesunden mit allen Mitteln zu fördern. Ein Weg hierzu ist die schulärztliche Ueberwachung der gesamten Jugend, besonders aber auch der schwer gefährdeten und bisher stets vernachlässigten Werkjugend. Das erfordert eine besonders opferfreudige Ärztegeneration. Der Redner stellte fest, daß Baden in der Durchführung der angeordneten Aufgaben dank seines Gebietsarztes Dr. Wolff und seiner Mitarbeiter in Baden an erster Stelle marschiert. Der Leiter des Sozialamtes habe in Baden wahrhaft vorbildliche Zustände gefunden.

In der Jugendpflege gilt es neben der Erlangung von Fahrpreismäßigung und Steuererleichterung für Veranstaltungen der HJ vor allem das Gebiet der örtlichen Erholungsplätze, das mit der Zeit mehr und mehr dem BDM zur Aufgabe werden wird, die Landverweisung zu organisieren. Ihr wird größter Wert beigemessen. In den letzten Monaten wurden 70 000 Kinder auf das Land verfrachtet. Im nächsten Frühjahr und Sommer

sollen es 250 000 sein. In Zukunft wird der Verschickung eine genaue soziale und körperliche Indikation vorangehen. Dabei wird es sich stets um eine vorbeugende Maßnahme handeln, bereits kranke Kinder werden von der MEW betreut. Auch hier hat sich die badische Bevölkerung in vorbildlicher Weise in den Dienst der Sache gestellt.

Auf dem Gebiet des Jugendrechts gilt es alle Forderungen des nationalsozialistischen Staates rechtlich zu fundieren. Damit soll gleichzeitig eine Vereinheitlichung dieses Gebietes erreicht werden. Bisher wurde bereits das Berufsausbildungsgesetz formuliert und dem zuständigen Ministerium zugeleitet. Es wird in den wesentlichen Zügen Richtlinien über die Gestaltung der Freizeit, die Kostenfrage und Löhne bringen. Darüber hinaus wird es Lehrlingszuchterei und Ausnützung der Jugendlichen unterbinden.

Mit der Uebernahme der werktätigen Jugend in die HJ übernahm diese auch die Aufgabe der zulässigen Berufsschulung; unsere hochqualifizierten Arbeiter garantierten uns immer das Uebergewicht über das Ausland. Um auch den Nachwuchsauf diesen hohen Stand zu bringen, bedarf es einer

umfassenden Schulung der Jugend.

Durch die stärkere Zentralisation wird ein größerer Erfolg als bisher garantiert. In Verbindung mit der Reichsanstalt für Arbeitsversicherung und dem Deutschen Gemeindetag wird die

Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung durchgeführt. Zu dem Berufsberater kommen

Kleine badische Rundschau

Pforzheim. (Nachsch. rückständiger Steuern.) Die Stadtverwaltung Pforzheim schließt sich dem Vorgehen des Reiches und des Landes Baden an und hat eine Regelung getroffen, wonach rückständige Steuern - Gemeinde- und Kreissteuer - zur Verminderung der Arbeitslosigkeit unter gewissen Voraussetzungen nachgelassen werden können.

M. Bruchsal. (Tabakeinschreibung in Bürgerhofsaal.) Die für Freitag, den 12. Januar d. J. vorgesehene Tabakeinschreibung im Bürgerhofsaal in Bruchsal nimmt einen bedeutenden Umfang an, jedoch die Arbeit an einem Tag nicht erledigt werden kann und Samstag, 13. Januar d. J. dazugenommen werden muß. Es stehen 243 Item auf der Liste an ca. 150 Orten.

Reudorf. (Autounfall.) Zwischen der Eisenbahnbrücke und dem südlichen Ortseingang wurde gestern abend 10 Uhr ein Personenauto aus Karlsruhe durch einen bis jetzt noch

unbekannten Lastwagen, der aus entgegenge-setzter Richtung kam, aus der Kurve gedrängt. Ein mehrere Zentner schwerer Randstein wurde umgerissen und das Auto stürzte die 5 Meter hohe Böschung hinunter. Trotz Ueber-schlagens erlitt nur der Führer leichte Verletzungen am Kopfe, ein weiterer Insasse blieb unverletzt. Im Laufe des Tages wurden die Trümmer des Autos abgeschleppt.

Welschneurent. (Der neue Ortspar-rer.) Nachdem die Pfarrstelle unserer Gemeinde einige Wochen unbesetzt war, hielt jetzt der neue Ortsgeistliche Farrer Neef seinen Einzug. Er wurde am Ortseingang vom Kirchengemeinderat, von der SA, den Vereinen, und der übrigen Einwohnerschaft empfangen. Auf dem Platz vor der Kirche begrüßte Kirchengemeinderat J. Crocoll den neuen Pfarrer im Namen der Kirchengemeinde. Darauf entbot der Vertreter der Gemeinde, Bürgermeister A. Buchleither dem neuen Ortspar-rer sowie seinen Familienangehörigen ein herzl. Willkommen. Er gedachte auch in dank-

baren Worten unseres vor Wochen von hier geschiedenen Ortsparroten Afkani sowie seines Stellvertreters Pfarrer Dr. Scheuerpflug.

Gausbach i. Murtag. (Beim Rodeln verunglückt.) Zwei Schulfreunde zwischen 7 und 10 Jahren kamen beim Rodeln von der Fahrbahn ab und stürzten eine drei Meter hohe Böschung hinab in den Bach. Der jüngere Knabe erlitt einen Schädelbruch, während sein Kamerad mit geringeren Verletzungen davonkam.

Nordrach. (Sturz.) Die Ehefrau des Landwirts Wollfus Fienmann-Werkenbach stürzte auf dem glatten Boden so unglücklich, daß sie den Arm brach.

Nordrach. (Hohes Alter.) Unser ältester Mitbürger Vitus Benz, der seinen Lebensabend als Pförtner im Stadt-Krankenhaus in Zell verbringt, wird am Dreifönigstag 92 Jahre alt.

Triberg. (Entwürfe für das Triberger Heldengedächtnismal.) An dem Preisauschreiben zur Erlangung von Entwürfen für ein Heldengedächtnismal, das die Stadt Triberg veranstaltet haben sich 75 Architekten beteiligt. Als erste Preisträger gingen Dipl. Ing. Hans Geiges, Architekt in Freiburg und dessen Mitarbeiter für die Plastik, akademischer Bildhauer Franz Spiegel-halder-Freiburg i. Brg. hervor.

Lahr. (Schmer verunglückt.) Der 64 Jahre alte Schuhmacher Johann Hummel stürzte gestern vormittag bei Ausbesserungsarbeiten am Dach seines Wohnhauses etwa 7 Meter tief ab. Er erlitt schwere innere Verletzungen. Ein Rippe durchbohrte ihm die Lunge. Sein Befinden ist hoffnungslos. - In den Tod getrieben? Vor wenigen Wochen erlitt sich infolge Nervenüberreizung der Sohn eines hiesigen Kaufmannes, der beim Vermessungsamt Mosbach angestellt war. Nun hat am vergangenen Mittwoch der Vorstand dieses Amtes, der ein Disziplinarverfahren gegen sich beantragt hat, sich gleichfalls durch Erstickung das Leben genommen. Mentaler soll durch kleinliche Schikanen den jungen Mann damals in den Tod getrieben haben.

Lahr, 6. Jan. (Spatenstich zur Schut-terkorrektur.) Die Feier des Spatenstichs am Schutter-Entlastungskanal wird am Mittwoch, den 10. Januar vormittags 11 Uhr durch Ministerpräsident Böcher vorgenommen werden. Den zweiten Spatenstich tut der Arbeitsgauführer Baden-Wals, Helff.

Singen a. S. (Verkehrsunfall.) In der Nacht zum Freitag fuhr der ledige Kaufmann G. Geppert von hier mit seinem unbesetzten Fahrrad auf ein Auto auf. Mit einer Gehirnerschütterung wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

Freiburg i. Br. Die Große Strafkammer Freiburg verurteilte am Freitag den 78-jährigen Landwirt Ludwig Hurter aus Nümburg a. N. wegen schwerer Körperverletzung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten. Hurter brachte seinem Neffen einen schweren Stich in den Nacken bei. Der Stich durchbohrte einen Nervenstrang, so daß heute noch der linke Arm und das linke Bein des Verletzten fast ganz gelähmt sind.

Wetterbericht

Ein Hochdruckgebiet von ausreichender Ausdehnung erstreckt sich von Spanien bis nach Mitteldeutschland. Unter seinem Einfluß ist bei uns stellenweise Aufheiterung eingetreten. Die Witterung der nächsten Zeit jedoch wird beherrscht werden von einem ausgedehnten Tiefdruckgebiet, dessen Kern heute mit weniger als 750 Millimeter über Island liegt. Verhältnismäßig milde Luftströmung, später auch wieder Niederschläge.

Wetterausichten für Sonntag, 7. Januar 1934: Lebhaft südwestliche Winde, in den mittleren tieferen Lagen Temperaturen über dem Gefrierpunkt, zeitweise aufhellend, später jedoch wieder Verschlechterung.

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens		
Rheinfelden	161 cm.	+ 1 cm.
Breisach	47 cm.	+ 16 cm.
Rehl	167 cm.	- 28 cm.
Razau	313 cm.	+ 6 cm.
Mannheim	172 cm.	+ 11 cm.
Gaub	78 cm.	- 9 cm.

Druck-Anlage Januar 1934:	
Landesausgabe:	
Landeshaupstadt	21 928 Gr.
Merkur-Rundschau	5 177 Gr.
Aus der Ortenau	10 895 Gr. = 38 000 Gr.
Zweimalige Ausgabe:	
Landeshaupstadt	13 904 Gr.
Merkur-Rundschau	2 589 Gr.
Aus der Ortenau	5 507 Gr. = 22 000 Gr.
Gesamte Druck-Anlage	60 000 Gr.

Gauppstellenleitung: Dr. Karl Reusteter. Chef vom Dienst: Carl Walter Giffert. Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung, Religion und Wirtschaft: Dr. Karl Reusteter; für das badische Land: Wilhelm Zechmann; für allgemeine Nachrichten und Bewegung: Wolf Steinbrunn; für Turnen und Sport: Carl Walter Giffert; für Landeshaupstadt: Rolf Benghaule; für Anzeigen: Helmut Weber. (Amtl. in Karlsruhe. Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H. Rotationsdruck: J. S. Neill, Karlsruhe i. B.)



Bedeutende Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Stadt Karlsruhe

Erlassung von Grund- und Gewerbesteuer zwecks Arbeitsbeschaffung

Die Stadt Karlsruhe schließt sich dem Vorgehen des Landes Baden hinsichtlich des Erlasses der Rückstände an städtischen Grund- und Gewerbesteuer an. Hiernach können auf Antrag Rückstände an Grundsteuern, die vor dem 1. Januar 1932 und Rückstände an Gewerbesteuer, die vor dem 1. Januar 1933 fällig geworden und heute noch rückständig sind, bei Vornahme von Ergänzungs- und Instandsetzungsarbeiten, Wohnungsstellungen, Umbauten und Ausbauten und bei Aufwendungen für Erwerbsschaffungen aus Billigkeitsgründen erlassen werden. Anträge sind bis spätestens 15. Januar 1934 bei der Stadthauptkasse oder dem Finanzamt einzureichen.

Ermäßigung der Hausanschlusskosten für Gas und elektrischen Strom

Als weitere Hilfe in dem Kampf um die Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten wird die Stadt die vom Anschließler zu tragenden Kosten für die Herstellung von Hausanschlüssen für die städtischen Leitungen für Gas und elektrischen Strom vorübergehend dadurch wesentlich ermäßigen, daß keine Zuschläge für allgemeine Unkosten (Lagerung, Verwaltung u. dgl.) berechnet werden. Diese Vergünstigung gilt für alle Anschlüsse, deren Ausführung bis zum 31. März 1934 beim städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt beantragt wird. Auf den verminderten Zuschußbetrag finden überdies auf Wunsch die Bedingungen des Teilzahlungsverfahrens für Gas- und Stromverbrauchsgegenstände Anwendung. Alle Haus-eigentümer, deren Häuser noch ohne Gas- oder Stromanschluß sind, sollten von dieser einmaligen günstigen Möglichkeit Gebrauch machen; nähere Auskunft erteilt das städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Verbot des wilden Bauens

außerhalb des festgelegten Ortsstraßenplans. — Erweiterung des Ortsstraßenplans für Außengebiete

Um eine geordnete Entwicklung der Stadt sicherzustellen, ist in Karlsruhe das Bauen außerhalb der festgelegten Ortsstraßenpläne durch die Bauverordnungen grundsätzlich verboten. Unter gewissen Bedingungen hat sich jedoch der Stadtrat im Jahre 1932 damit einverstanden erklärt, daß zur Förderung der freien Einzelnebenbauten ausnahmsweise Baugenehmigungen auch für Bauvorhaben außerhalb der festgelegten Ortsstraßenpläne erteilt werden können. Diese Ausnahme wurde jedoch nicht allgemein gewährt, sondern auf einige in der Nähe von Außenstadteilen gelegene Gewanne beschränkt. Der Grund für diese Maßnahme war einerseits der, daß der Wunsch nach Erstellung einfacher Eigenheime verhältnismäßig stark geworden war, andererseits der, daß der Stadt selbst die Mittel zur einfachen Aufschließung neuer Vorortbauabschnitte fehlten. Es hat sich jedoch gezeigt, daß durch diese Streuung sich ein auf die Dauer nicht erträglicher Zustand herausgebildet und dadurch insbesondere die später geordnete Aufschließung sehr erschwert, sowie die durch die unregelmäßigen Eigentums-grenzen notwendig werdende Baulandumlegung so gut wie unmöglich gemacht werden. Infolgedessen dieser Gefahren hat der Minister des Innern es grundsätzlich abgelehnt, Reichsbau-darlegen zur Herstellung von Eigenheimen in nicht aufgeschlossenen Bauabschnitten zu gewähren. Der Stadtrat hat nunmehr beschlossen, seine Einverständniserklärung zur ausnahmsweisen Genehmigung von Bauvorhaben außerhalb der festgelegten Ortsstraßenpläne zurückzuziehen. In folgenden Bemerkungen kann also in der nächsten Zeit nicht mehr gebaut werden. Den Bauinspektoren wird zur Vermehrung unnötiger Kosten dringend empfohlen, von der Einreihung von Bauvorhaben für gesperrte Gebiete abzusehen.

Um die Errichtung einfacher Eigenheime in geordneter Weise zu ermöglichen, soll für verschiedene, hierfür besonders geeignete Gebiete in den Vorortstadteilen der Ortsstraßenplan erweitert und für die neu in Plan zu legenden Gebiete erforderlichenfalls auch die Baulandumlegung durchgeföhrt werden. Für einen Geländebereich im Westen der Stadt, das Gewanne „Weingärten“ zwischen der Hardt- und Neureuter Straße, ist der Ortsstraßenplan bereits festgelegt; die Grundstücksumlegung steht vor dem Abschluß. Für das Gewanne „Kirchpfad“ nördlich des Stadtteils Altheim, wird der Ortsstraßenplan demnächst dem Stadtrat zur Feststellung zugeleitet und ein

Entwurf für die Baulandumlegung aufgestellt werden. Ferner soll das Gelände an der Durmersheimer Landstraße zwischen Pulverhausweg und der Lackfabrik Hölle in Plan gelegt werden. Der größte Teil dieses Gebiets steht im Eigentum der Stadt; es soll hier die Stadtrandfiedlung fortgesetzt, aber auch Gelände für Einzelstiedler abzugeben werden.

Ermäßigung der Miete für den kleinen Konzertsaal

Um die Benützung des kleinen Konzertsaales (Fassungsvermögen 320 Sitzplätze) zu fördern, werden die tarifmäßigen Mietpreise für den Saal ermäßigt auf 50 RM. für die 1. Be-

nützung, 40 RM. für die 2. Benützung, 30 RM. für die 3. Benützung, 20 RM. für die 4. Benützung und jede weitere Benützung innerhalb eines Rechnungsjahres.

Ausrüstung der Vorortfeuerwehren

Für die freiwillige Feuerwehr des Stadtteils Ruppurr wird eine trag- und fahrbare 400-Liter-D.M.W.-Safettenmotorpumpe beschafft. Lieferant ist die hiesige Feuerwehrgerätefabrik Carl Metz. Das Gerät wird die Wehren bei dem ersten Löschangriff wirksam unterstützen; die Motorpumpe ist auch für vielfältige andere Zwecke verwendbar.

Bürgermeisterversammlung in Karlsruhe

Am 29. Dezember 1933 fand im Bezirksratsaal des Rathauses in Karlsruhe unter dem Vorsitz des Landrats Wintermantel eine amtliche Bürgermeisterversammlung statt, zu der sämtliche Bürgermeister der 30 Landgemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe erschienen waren. Als eingeladene Gäste nahmen ferner teil Propagandaleiter Schmitt von der Kreisleitung der NSDAP, in Vertretung des verabschiedeten Kreisleiters Wörth, Geschäftsführer Dr. Jäckle vom Bad. Gemeindevorstand und Dr. Weiskopf vom Arbeitsamt Karlsruhe.

In seiner Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende auf die Bedeutung der Reichstagswahl und Volksabstimmung am 12. 11. 1933 hin, deren Ergebnis als das Bekenntnis des deutschen Volkes zum nationalsozialistischen Staat und zu seiner Politik zugleich eine Verpflichtung begründet, für jeden Einzelnen so wohl als auch besonders für die staatlichen Behörden und die Gemeinden, sich durch die Tat für diese Politik einzusetzen und namentlich im Kampfe gegen die bitterste Volksnot der Arbeitslosigkeit dem Aufruf des Reichsführers und der Bad. Regierung folgend alle Kräfte anzuspannen. Mit dankbarer Anerkennung könne festgestellt werden, daß von den Gemeinden des Bezirks auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung in kurzer Zeit schon Bedeutendes geleistet worden sei.

Das Kapitel der Arbeitsbeschaffung und deren Möglichkeiten durch Vornahme von Meliorationen, Wald-Ausstodungen und Auf-forderungen, Wege- und Brückenbau, Bach-rektionen, Kanalisationen, Gerüstungen an Gebäuden, Förderung der ländlichen und vor-städtischen Siedlungen und von Eigenheimen usw. wurde sodann im Rahmen der Tagesord-nung durch die Vorträge der Regierungsräte Dr. Sauter und La Fontaine sowie durch die sich anschließende lebhafteste Aussprache eingehend erörtert.

Nach einer Besprechung der im Sinne der Vereinfachung nach dem Führerprinzip durchgeführten Neureorganisation der Bezirksfürsorge- und Wohnungsverbände folgte ein Vortrag von Dr. Jäckle über den Aufbau des

Deutschen Gemeindetages und der eingeleiteten badischen Organisation des badischen Gemeindetages, dessen beratende und fördernde Tätigkeit den Gemeindeverwaltungen zugute kommen soll.

Bezirksleiter Veterinärarzt Dr. Gerspach erstattete Bericht über die zur Durchführung der Triebmenschen im Bezirk erforderlichen Maßnahmen.

Der Punkt „Berghiedenes“ gab Veranlassung, noch eine Reihe schwebender und dringlicher Fragen auf den verschiedenen die Gemeinden und die staatliche Bezirksverwaltung berührenden Gebieten zu besprechen und zu klären. Mit lebhaftem Interesse sieht man seitens der Gemeinden der Neuregelung der schwierigen Alimendfrage — besonders unter dem Gesichtspunkt des Arbeitsbeschaffungsprogramms — sowie der Neureorganisation des Gemeindeverwaltungswesens entgegen.

Aus der anregenden Aussprache ergab sich, daß auf allen Gebieten ein reibungsloses und vertrauensvolles Zusammenarbeiten und Zusammenwirken zwischen den Gemeinden, den staatlichen Behörden und den politischen Organen vorhanden ist und daß die Gemeindever-träger sich ihrer Aufgaben und Pflichten gegenüber Gemeinde, Volk und Staat in verantwortungsvoller Bereitwilligkeit bewußt sind.

Unter diesem Eindruck schloß der Vorsitzende, nachdem er einen kurzen Rückblick auf die großen Ereignisse des denkwürdigen Jahres 1933 gegeben hatte, die harmonisch verlaufene Versammlung mit Worten des Dankes und mit den besten Neujahrswünschen für die anwesenden Gäste, die Bürgermeister, die Bezirksge-meinden und für das ganze deutsche Volk und Vaterland. Befräftigt wurden diese Wünsche mit einem Freueffortschritt und mit einem begeißteten aufgenommene Sieg-Heil auf den Führer, den Reichsführer und die badische Regierung.

Im Anschluß an die Tagung wurde den Teilnehmern durch die dankenswerte Vermittlung der Filmstelle der Kreisleitung noch eine interessante Filmshow aus den Tagen der nationalen Erhebung geboten.

Selbsthilfe statt Fürsorge

Volkswohlfahrt im nationalsozialistischen Staat

Es gibt heute in Deutschland kein Gebiet des öffentlichen und des privaten Lebens, das nicht durch den Nationalsozialismus beeinflusst worden ist. In den meisten Fällen hat ein vollständiger Frontwechsel stattgefunden. Das be-ruht nun nicht etwa darauf, daß der Nationalsozialismus es sich in den Kopf gesetzt hat, alles anders zu machen als andere Menschen, sondern es kommt daher, daß die Mehrzahl der bisherigen Einrichtungen von Menschen geschaffen worden sind, die bei ihren Handlungen von einer ganz anderen Weltanschauung ausgingen als der Nationalsozialismus.

Der Nationalsozialismus hat vierzehn Jahre lang leidenschaftlich

gegen den „Wohlfahrtsstaat“

gekämpft. Man hat ihm das vielfach süßel genommen, weil man es nicht richtig verstanden hatte. Selbstverständlich wird niemand etwas dagegen haben, daß es dem Volke wohl geht, im Gegenteil, gerade der Nationalsozialismus wünscht dies mit aller Kraft. Es kommt aber darauf an, was man unter Volkswohlfahrt versteht. Der Marxismus erblickte das Ideal darin, daß ein Teil des Volkes die Hände in den Schoß legte und sie nur dann emporhob,

um die Gaben der anderen zu empfangen. Wenn wieder einmal ein paar Tausend Arbeiter auf die Straße geworfen wurden, weil der hemmungslose liberalistische Wirtschaftskampf das so wollte, so tröstete man sich damit, daß diese Arbeitslosen ja Wohlfahrtsunterstützung bezogen. Diese paar Groschen waren zum Sterben zu viel, und zum Leben zu wenig. Das Schlimmste aber war die Untätigkeit, zu der man den Erwerbslosen verurteilte. Sie war schlimmer als eine Freiheitsstrafe, denn ihr Ende war nicht abzusehen. Der Erwerbslose verlor seine Fähigkeiten, er gab es auf, sich um Arbeit zu bemühen, er machte die Stempelstelle, die Kneipe, und die kommunistischen Versammlungen zu seiner Heimat. Ganz anders der Nationalsozialismus. Er hatte vom ersten Tage an erkannt, daß es vor allem darauf ankommt, die Erwerbslosen von dem Fluch der Arbeitslosigkeit zu befreien. Er schuf den freiwilligen Arbeitsdienst für diejenigen, die noch nicht sofort in den Wirtschaftsprozess eingegliedert werden können, und mit dem Beginn des Sommers begann der große, erfolgreiche

Kampf um die Arbeitsbeschaffung,

in dessen Verlauf mehr als zwei Millionen

Volksgenossen wieder in Lohn und Brot ge-bracht werden konnten.

In den Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit rückte der Nationalsozialismus die

Erhaltung und Stützung der Familie.

Man ersuchte junge, unverheiratete Männer, ihre Arbeitsstelle einem Familienvater zu überlassen und statt dessen selber in den freiwilligen Arbeitsdienst zu gehen, man veran-lasste junge Frauen und Mädchen, ihren Arbeitsplatz zugunsten eines Mannes zu räumen, und schuf die Einrichtung der Ehestands-darlehen, um die Familiengründung zu erleichtern. Mit dem Vereinstreten der kalten Jahreszeit flaute die erste große Welle der Arbeitslosigkeit langsam ab. Das Ziel der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik ist jetzt darauf gerichtet, eine Zunahme der Arbeitslosigkeit zu verhindern; erst im Frühjahr mit seinen wachsenden Beschäftigungsmöglichkeiten kann man auf eine weitere starke Zurückdrän-gung der Erwerbslosigkeit hoffen. Nun konnte man aber die Erwerbslosen und die Kurzar-beiter nicht ohne weiteres ihrer Notlage über-lassen oder sie mit einer dürftigen Rente ab-speisen. Es galt vielmehr, sie alle gut durch den Winter zu bringen, damit sie im Früh-jahr wirklich arbeitsfähig sind.

Dieser großen Aufgabe hat sich

die NS-Volkswohlfahrt

unterzogen. Man ruft das ganze Volk zur tätigen, opferbereiten Selbsthilfe auf. Die Sorge des liberalen Wohlfahrtsstaates galt nur den Armen, Schwachen und Kranken. Man tat aber wenig, um die Gefahren davor zu schützen, selbst schwach und krank zu werden. Darum konnte man Krankheit und Elend niemals beseitigen, weil man nicht daran dachte, ihre Ursachen zu beseitigen. Die NS-Volkswohlfahrt stellt dagegen die Gesundheit des ganzen Volkes in den Mittelpunkt ihrer Bemühungen. Nicht das Wohl des Einzelnen, sondern das der Gesamtheit hat sie im Auge, um dadurch auch dem Einzelnen am Besten zu dienen.

In diesem Winter gibt es z. B. noch eine große Anzahl von gesunden, arbeitsfähigen Erwerbslosen, denen unbedingt geholfen werden muß, solange sie noch nicht in Lohn und Brot gebracht sind. Darum hat die NS-Volkswohlfahrt das

Winterhilfswerk des deutschen Volkes

ins Leben gerufen, um die Erwerbslosen über den Winter hinwegzubringen. Das erfordert gewaltige Opfer, die von allen Volks-genossen im Interesse des Ganzen — und damit in ihrem eigenen Interesse — erwartet werden müssen. Wir hoffen jedoch, daß die Aufgaben der Winterhilfe im nächsten Winter wesentlich geringer sein werden, und daß in späteren Jahren eine besonders ausgedehnte Winterhilfe gar nicht mehr erforderlich sein wird. In diesem Jahre müssen wir aber die Volks-genossen, die bisher noch nicht in den Arbeitsprozess eingeschaltet werden konnten, auf jeden Fall gegen die ärmste Not schützen. Es war der aus-drücklichste Wunsch des Führers, daß in diesem Winter kein Deutscher hungern und frieren dürfe. Wenn wir die Not auch nicht ganz beseitigen können, so wollen wir sie doch lindern.

Auf weite Sicht ist es jedoch das Ziel der nationalsozialistischen Politik, Katastrophen wie die fürchterliche Wirtschaftskrise der letzten Jahre, für alle Zukunft unmöglich zu machen.

Dabei sind vorbeugende Maßnahmen die wichtigsten. Solche vorbeugenden Maßnahmen sind auch die Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt. Sie schützt die Familie, um den Nach-wuchs zu schützen, damit die kommende Gene-ration gesund und gut erzogen werde und zahlreich genug sei, um die Alten und Arbeits-unfähigen mühelos erhalten zu können. Auch die Winterhilfe ist Familienhilfe. Darum werdet Mitglieder der NS-Volkswohlfahrt und helfst mit am großen Werk der Volkswohlfahrt!

Kapellmeister K. A. Guhr

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb hier der Kammermusiker des Staatstheaters Kurt Rudolf Guhr. Herr Guhr hat sich in den neun Jahren seiner hiesigen Tätigkeit als Musiker von ausgezeichneten Qualitäten erwiesen und die Anerkennung und das Vertrauen der Intendanz sowie auch seiner Kollegenschaft in vollstem Maße erworben. Guhr war Ortsvor-sitzender des deutschen Musiker-Verbandes und hat auch sonst viele Verdienste um das Musik-leben Karlsruhes. Er war der Begründer des „Philharmonischen Orchesters“ und ist beson-ders als Leiter der Stadtgartenkonzerte der breiteren Öffentlichkeit bekannt geworden. Sein früherer Tod — Guhr wurde nur 39 Jahre alt — reiht eine empfindliche Lücke in unser Staats-theater-Orchester. Die Intendanz, seine Kollegen und Freunde werden ihm allezeit ein eh-rendes Gedächtnis bewahren.

Riesenfundgebung der HJ.

Obergebietsführer Armann und Gebietsführer Kemper sprechen in der überfülltesten Festhalle

Gestern abend fand sich die gesamte Karlsruher Hitlerjugend mit den zu ihrer ersten Sozialtagung hier versammelten Sozialreferenten zu einer gewaltigen Kundgebung im großen Saal der Festhalle zusammen. Der mit Fahnen und grünen Girlanden festlich geschmückte Raum war bis auf den letzten Platz gefüllt. Überall sah man die kräftigen, jungen Gestalten unserer HJ. und die weißen Blusen des BDM. Auf allen Gesichtern leuchtete die Freude und der Stolz, die Jugend des deutschen Staates zu sein. Auf dem Podium harrte die Bannkapelle 109 unter ihrem bewährten Dirigenten Grentlich Aufstellung genommen, dahinter der Spielbann 109. Mit schmissigen, zündenden Märschen eröffneten sie den Abend; unter dem Wirbel der Trommeln und den Klängen eines Marsches zogen die Fahnen ein, von den Versammelten stehend mit erhobenen Händen begrüßt. Auf dem Podium stellten sie sich auf. Bannführer Hermann Armann begrüßte die Anwesenden und erteilte dann dem Leiter des Sozialamtes der HJ.,

Gebietsführer Armann - Berlin
das Wort. In einer zündenden Ansprache legte er folgendes dar: Von je her mußte das deutsche Volksleben große Erschütterungen durchmachen; Zeiten tiefsten Niedergangs wurden abgelöst von Zeiten des Aufstiegs. Immer aber sahen wir, daß das Volk aus dem Niedergang stets Kraft schöpfte zu neuem Aufstieg; wir nehmen das als einen Beweis für die große schöpferische Verjüngungsfähigkeit. Die heute junge Generation ist in einem Weltental geboren. Die Frontkämpfer fanden, als sie zurückkehrten, nicht das vor, wofür sie gekämpft hatten; so erhoben sie sich und an ihre Seite stellte sich die deutsche Jugend. Sie wurde so der Fahnenenträger der nationalen Erhebung. Nach dem Sieg ist sie zu ihrem treuesten Diener geworden. Sie übernahm damit neue Pflichten und es kann keinen schöneren Beweis der positiven Arbeit geben als die Tagung des Nachmittags.

In der HJ. hat die Volksgemeinschaft ihre Auferstehung gefeiert.
Zum ersten Male erleben wir das Wunder deutscher Einigkeit. Die Aufgabe der HJ. hieß, die gesamte deutsche Jugend in ihren Reihen zu sammeln; besonders ging da der Kampf um die marxistischen Jungarbeiter. In ihr sind nur maßgebend Leistung und Charakter. Selbstverständlich war es, daß alle anderen Jugendbünde in die HJ. einmündig wurden. Und gar die evangelische Jugend kam

zu ihr. Sie hat durch ihr Bekenntnis zur Gemeinschaft sich wahrhaft christlich erwiesen, als diejenigen, die ihren Toten ein christliches Begräbnis verwehrten.

Die Einheit, die der Führer mühsam erkaufte, muß in der Jugend verewigt werden.
Sie wird ihre Aufgabe erfüllen; über die Trümmer einer zusammenbrechenden Welt wird sie in ihr Reich marschieren in das Dritte Reich. Ihr Sehnen und Streben ist zusammengefaßt in einem Wort, das aber ein Programm bedeutet: Deutschland.

Brausender Beifall durchtötet nach diesen Worten die Festhalle, tausende junge Arme recken sich dem Redner entgegen, der den Dank des Gebietsführers entgegennimmt und dann unter dem Jubel der Jugend die Festhalle verläßt, um nach Berlin zurückzukehren. Noch lange klingt ihm das Abschiedsrufen nach. Nach einem Marsch der Kapelle betritt dann unter dem donnernden Beifall seiner Anhänger **Gebietsführer Friedhelm Kemper** das Podium: Das vergangene Jahr stand im Zeichen des Kampfes um die Macht, der Propaganda und einer ungeheuren Organisation. Die gestellte Aufgabe wurde restlos gelöst. Jetzt geht es mit neuen Kräften an die Aufgaben der Vertiefung der Idee und der wei-

teren Durchschulung von Führer und Gefolgschaft. Vier neue Führerschulen werden aufgezogen werden, wöchentlich zwei Schulungstage werden eingerichtet. Aus der Kameradschaft muß der neue Sozialismus, der nichts ist als HJ-Ideen und Klassenkampf zu tun hat, erheben. Es gilt die gesamte Kraft des deutschen Volkes zu heben. Die harte Pflicht gegen die Gemeinschaft muß herrschen. Jedes Hilfswerk ist sozialistische Pflicht. Wenn in diesem Geiste gearbeitet wird, wird das Wort des Führers wahr werden, daß aus dem europäischen Rassenumpf sich das gesunde deutsche Volk erheben wird und die Aufgabe der Germanen wieder übernehmen wird.

Für die HJ. gibt es nur einen Geist, der sie befehlet: Der Geist des lebensvollen Nationalsozialistischen Adolf Hitler.

So marschiert die HJ. mit dem alten neuen Glauben des Führers in das Jahr 1934; ihre Arbeit wird nie aufhören; stetig geht der Kampf um Deutschlands Glück und unseres Volkes Ehre. Daß wir im Kampfe immer unsere Kraft behalten, das wollen wir von Gott erbitten.

Brausend stieg nach diesen Worten das Horst-Wessel-Lied empor; mit glühenden Wangen und brennenden Augen reckten die Tausende junger Menschen die Arme und gelobten still bei sich, nicht zu ruhen und zu rasten, bis ein neues starkes Deutschland auferstanden ist. Bei einem Kameradschaftsabend fanden sich dann die Teilnehmer der Tagung noch zusammen.

„Karlsruhe zieht um an den Rhein“

Die Vorbereitungen zum diesjährigen Karnevalszug sind in vollem Gange. Jedem Karlsruher geht das Herz auf, wenn er sich an die großen originellen Fastnachtsumzüge der Vorriegszeit erinnert, die nimmehr wieder nach Jahren der Armut und Bedrücktheit fröhliche Auferstehung feiern werden. Wie bereits mitgeteilt wurde, hat sich der Verkehrsverein die Wiederbelebung der Karlsruher Fastnacht besonders angelegen sein lassen durch Gründung der wiedererstandenen Gro-ka-Ge (Großen Karnevalsgesellschaft) und vor allem durch Veranstaltung eines Fastnachtsumzuges, für den man zum ersten Start nach langer Pause das originelle Motto „Karlsruhe zieht um an den Rhein“ gewählt hat. Wer heute noch anzweifelt, daß Karlsruhe am Rhein liegt, wird am Fastnachtdienstag nachmittag um 8 Uhr eines besseren belehrt werden, wenn der riesige Zug mit etwa 100 Wagen und Fußgängergruppen diese Tatsache bekräftigt wird. Was wird nicht alles an den Rhein ziehen? Der brave Bürger wird seinen Möbelwagen

paden, ihm werden gewiß die Geschäftskleute mit ihren Käden und die Handwerker mit ihren Werkstätten samt der Industrie mit ihren Fabrikwaren folgen, um ja nicht den Anschluss zu verpassen, zumal alle aufeinander angewiesen sind. Aber glauben Sie nicht, verehrter Leser, daß diese Sache ohne Humor abgehen wird! Jeder der vielen Wagen wird seine lustige Note haben. Man braucht nicht allein eine Aufstellung von Hausgeräten zu zeigen oder mit der Kinderkassette und dem Kanarienvogel die Genügsamkeit martieren, vielmehr kann der Geschäftsmann, der Handwerker, der Industrielle seine Waren und Erzeugnisse sehr wohl in einer Art und Weise geschickt zusammenhängen, daß der Sinn und die Absicht seiner Propaganda der Bevölkerung Krebde bereitet. Damit ist also auch den einheimischen Geschäften die Möglichkeit geboten, im Rahmen des Festzuges eine lebendige und daher um so härter wirkende Geschäftskreflamme zu machen. Hier gilt es nun, zu beweisen, daß die Karlsruher Geschäftswelt nicht nur einen gesunden Mutterwitz besitzt, sondern auch mit Geschmack und im Rahmen eines bestimmten Idee zu werben versteht. Einen kleinen Tipp darf man denen verraten, die nicht wissen, wie man eine solche Propaganda aufstellt: Stellt ein Friseur seine Gesellen auf den Wagen, die einen Kunden umständlich, aber um so gründlicher einleiten und mit einem Niefenholzmesser abfragen, so gibt allein schon dieser Vorgang den Grund zu einem Mordgaudi ab. Der Metzger zeigt, wie schwer es ist, das fröhliche Vorstücken einzufangen und zur Strecke zu bringen, der Weinhändler demonstriert, wie man auch „schief“ laden kann. Das Thema läßt sich noch vielfach abwandeln. Nicht immer muß die Darstellung im Zuge aus einem humoristisch zugerichteten Wagen bestehen, auch Gruppen zu Fuß in feinerer Aufmachung lassen sich — schon der Abwechslung wegen — gut in den Zug einreihen. Jedenfalls sollen die Karlsruher und vor allem die auswärtigen Gäste am Fastnachtdienstag ihren Spaß haben und zwar recht lange, denn der Verkehrsverein hat die Absicht, den Zug durch zahlreiche Straßen während 2-3 Stunden zu führen, um recht viele Straßen und Einwohner an diesem Ereignis Anteil nehmen zu lassen. Ein bestimmter Zugplan ist noch nicht aufgestellt, doch es verrät schon das Motto, daß der Zug von Osten nach Westen seinen Weg nehmen muß.

Bei den hohen Unkosten für Versicherung, Musikkapellen, Kostüme, Werbung usw. appell-

liert der Verkehrsverein an den guten Bürgergeist der Karlsruher, damit sie ihm kräftig unter die Arme greifen, zumal ihm für die Durchführung des Zuges keine Mittel zur Verfügung stehen. Es ist daher beabsichtigt, den Zug vornehmlich durch diejenigen Straßen zu führen, die hierfür besonderes Interesse zeigen und zu diesem Zwecke sich durch

Zeichnung von Unkostenbeiträgen
herzuorten. Dies ist so gedacht, daß jedes in der berührten Straße liegende Haus einen Unkostenbeitrag von mindestens 3 RM. zeichnet, wobei aber die Grenze nach oben nicht beschränkt werden soll. Alsdann werden diejenigen Straßen, die sich durch besondere Gesehrendigkeit auszeichnen, festgesetzt, bekanntgegeben und vorzugsweise berücksichtigt werden. Von den beteiligten Wagen, namentlich von solchen, mit wendbarer Achse, soll eine mäßige Einschreibgebühr erhoben werden.

Man braucht nicht erst darauf hinzuweisen, daß der Veranlassung eines Fastnachtsumzuges in diesem riesigen Ausmaß eine besondere

verkehrslebende Bedeutung
und eine solche auch im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der öffentlichen Hand zukommt. Auf der anderen Seite aber darf man auch erwarten, daß die Karlsruher Bevölkerung diese Vorteile würdigt, insbesondere die Bewohner derjenigen Straßen, die durch Vorbereitung des Zuges bestimmt eine Geschäftsbelebung erwarten dürfen, zumal alle Verkaufsgeschäfte und Gaststätten am Dienstag nachmittag offen sind. An die Karlsruher Handelsunternehmer, an die Verkaufsgeschäfte, an die Innungen, gewerblichen Vereine und alle sonst in Betracht kommenden Organisationen, die noch ein besonderes Einladungs schreiben zur Beteiligung am Zuge erhalten werden, ergeht die Bitte:

„Selbst eurem Karneval wieder auf die Beine zum Vorteil der ganzen Stadt!“

„Do X“ aus 26 000 Streichhölzern

Ein Modell des „Do X“ steht zur Zeit vor der Hauptpost, das zwei junge Hamburger aus 26 467 Streichhölzern gefertigt haben. Sie sind bereits über ein Jahr auf Deutschlandfahrt. Durch Postkartenverkauf wollen sie es ermöglichen, nach ihrer Rückkehr ein Segelflugzeug zu bauen. Die beiden Hamburger wollen mit ihrer Sehenwürdigkeit weiter nach Italien.

Die Ringkämpfe im Colosseum

Auch am gestrigen fünften Tage war der Besuch der Ringkämpfe als sehr gut zu bezeichnen. Schon der erste Kampf der beiden ausgezeichneten Mittelgewichtler Sachs - Augsburg gegen den Warschauer Miazio feste im schnellsten Tempo ein. Der hochwertige Kampf, der ritterlich geführt wurde, endete mit als ausgeglichener Unentschieden. Der kleine, aber temperamentvolle Brandenburger Krüger hatte sich mit dem Niefen Grabowski aus einanderzusehen. Krüger ließ sich aber nicht aus der Fassung bringen und verteidigte sich nicht nur, sondern veruchte auch im tapferen Angriff im langen Polen zuzufassen und konnte auch einige gute ausgeführte Griffe anbringen. Durch den seitigen Widerstand Krügers ging der Pole scharf gegen Krüger vor, konnte aber trotz Anbringung eines Doppelnellons nichts als ein Unentschieden herausbringen. Der Brandenburger erhielt für sein mackeres Verhalten lebhaften Beifall. — Der Entscheidungskampf zwischen dem Italiener Equatore und Möbus - Berlin wurde mit großer Erbitterung ausgetragen. Möbus entpuppte sich dabei als ein hervorragender Vertreter des Mittelgewichts und konnte dem Italiener sogar zweimal recht gefährlich werden. Als aber Möbus doch in einen Doppelnellon hineingeriet, war seine Niederlage besiegelt, die ihn nach 48 Minuten auf die Schultern brachte. Möbus erhielt besonders starken Beifall. Der Berliner Neumann ist nimmehr wieder auf dem Posten und lieferte gegen Böttcher einen schönen Hotten Kampf. Sieger Neumann nach 20 Minuten durch Subleffe.

Tagesanzeiger
Sonntag, 7. Januar 1934

Theater:
Bad. Staatstheater: 11.15 Uhr: Der Wunderfaher des Rifolo, 18 Uhr: Tannhäuser
Colosseum: 20.30 Uhr: Internationale Ringkämpfe

Film:
Bad. Lichtspiele: Der weiße Adler, Betragen ungenügend
Raff: Zeile haben meine Lieber
Ball: Zwei im Sonnenchein
Gloria: Das Tanzmädchen
Kammerlichtspiele: Aufrubr in Utopia

Konzerte:
Museum: Kapelle Anna Zomajcher
Biergarten: Künstlerkonzert
S.D.W.: Künstlerkonzert
Ocean: Unterhaltungskonzert
Zabigarten-Restaurant: Tanz
Zwischen: Tanz
Adler: Familie Arthur Bunich
Gr. Reiterer: Familienkonzert
Aideutsche Bier- und Weinstube: Radiokonzert

Sonstiges:
Sportplatz F.S.B. Münsburg: 14.30 Uhr: F.S.B. Mannheim — F.S.B. Mülsburg
Frankenaplatz: 14.30 Uhr: Rastatt — Frankonia
Festhalle: 20 Uhr: Großes Unterhaltungskonzert

Karlsruher Vereinsleben

Silvesterfeier in der „Niederhalle“

Im Künstlerhausaal fanden sich zum Abschluß des Jahres 1933 zahlreiche Mitglieder zusammen, um in trautem Freundeskreis das neue Jahr zu erwarten. Der als Solist und wichtiger Anlager auftretende Vergnügungsleiter, Herr Siegel, präferierte wieder ein ausgezeichnetes Programm. Frä. Brunhilde Menold, eine Schülerin der Tanzschule Schwamberger, führte reizende Tänze vor. Reicher Beifall und Blumen Spenden waren der Dank für die ausgezeichneten Leistungen der vielversprechenden Tänzerin, welche am Flügel von Herrn H. Bauer begleitet wurde. In die richtige Silvesterstimmung wurde man dann vollends durch den berühmten Musikclown „Bananini“ gebracht, dessen Urfomik und großes musikalisches Können von den Anwesenden mit tosendem Beifall aufgenommen wurde.

Die große Ueberraschung des Abends aber brachte die Schöpfung eines jungen Mitglieds der Niederhalle, Herrn Oskar Schabbe, ein Silvesterpiel, das Abtreten des alten und der Einzug des neuen Jahres. Die Mitwirkenden, die Damen Blum, Eppeler, Gschw. Wolf, Schön, Menner, Menold und Häfner (Begleitung) und die Herren Eiselin und Siegel führten das Stück zu vollem Erfolg. Nach dem Ausklang des Spieles mit dem Choral „Nun danke alle Gott“, erariff der Präsident des Vereins, Dr. Knauth, das Wort zu einer markanten Ansprache, welche in einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Vaterland ausklang.

Eine reichhaltige Gadenverlosung und muntere Tänze hielten die Niederhallenfamilie noch bis in die frühen Morgenstunden des neuen Jahres beisammen.

Aus dem RZB. 46

Die letzten Veranstaltungen im Karlsruher Turnverein 1933 itanden ganz im Zeichen des Weihnachtsfestes und der Jahresende. Der Hauptveranstaltung voraus gingen Feiern der einzelnen Abteilungen, die in schlichter Weise das schönste deutsche Familienfest unter sich erlebten.

So ist der Abend der Männerriege zu nen-

nen, der für die Altersturner, die mit ihren Frauen erschienen waren, ein schönes Erlebnis bildete. Während dieses Abends wurden auch einige Ehrungen verdienter Mitglieder vorgenommen. Eine Nikolausfeier wurde für die Kinder und Schüler des Vereins durchgeführt. Die Aktiven — die Turner, die Turnerinnen, die Jugendturner und Jugendturnerinnen — führten Jahresabschlussfeiern durch, bei welcher Gelegenheit den fleißigsten Turnstundenbesuchern des Jahres 1933 eine kleine Ehrung zuteil wurde. In dankbarer Weise sollten die einzelnen Riegen ihren Führern Anerkennung für ihre während des Jahres geleistete unermüdbare Arbeit.

Ein großes Weihnachtskonzert führte die Orchester-Abteilung des Vereins am 26. Dezember im Vereinsheim „Bier Jahreszeiten“ durch. Das Konzert, an Inhalt und Form hochstehend, muß als hervorragend gelungen bezeichnet werden. Dirigent Vangert durfte für seine Muster herrlichen Beifall entgegennehmen. Als Solisten wirkten hierbei mit: Lotte und Karl Jülg, Raimund Lebermann, Willy Neuter, Karl Winkler jr. Am Abend fand ein Festball statt, der den Besuchern ebenfalls recht frohe Stunden brachte.

Das Winterhilfswerk ruft!

In die Karlsruher Bevölkerung!

Heute Sonntag wird in Karlsruhe, wie im ganzen Reich und überall dort, wo Deutsche leben, das Eintopfgericht gegessen. Die Ersparnisse, die gegenüber der Herstellung einer vollen Mahlzeit sich ergeben, werden als Eintopfgerichtsspende in den Mittagsstunden von der F.D. eingekammelt. Jede Haushaltung, jede Wohnung wird befragt werden, niemand darf sich der Abgabe der Eintopfgerichte verschließen. Um den mit der Arbeit betrauten F.D.-Männern das Sammeln zu erleichtern, ist es erwünscht, daß die Beträge abgezählt bereit gelegt werden. Das Ergebnis vom Dezembersonntag muß mindestens wieder erreicht, es soll aber nach Möglichkeit erhöht werden.

Aber nicht nur in den Haushaltungen wird gesammelt, in allen Restaurants, in Kaffees, Hotels und Gastwirtschaften wird an diesem

Tag der Opfergemeinschaft die Eintopfgerichte erhoben. Auf alle Abgaben, wie Getränke, Kuchen, in der Zeit von 11-17 Uhr werden 10 Prozent erhoben, während für die Mittagsmahlzeit der volle Preis des Gebäudes zu zahlen ist, von dem dann 50 Pfa. als Abgeltung für den Wirt und der Rest für die Eintopfgerichte sind. Für die Eintopfgerichte in den Gasthäusern wird eine Quittung erteilt, aber nur, wenn die Mittagsmahlzeit eingenommen wird.

Bei der Straßensammlung wird als Ehrengabe für einen geopferten Groschen des Führers Lieblingsblume, ein Edelweiß gegeben. Es dürfte am Sonntag keinen Karlsruher geben, der nicht diese schöne Blume am Rockaufschlag trägt.

Ortsgruppe Karlsruhe des Winterhilfswerkes.

Der „Führer“

Handels- und Verkehrs-Rundschau

KARLSRUHE



Rhenus Transport-Ges. m. b. H.

Karlsruhe-Rheinhafen
Fernruf No. 6253-54

Karlsruher Schifffahrts- Aktiengesellschaft

Karlsruhe-Rheinhafen
Fernruf No. 6253-54
Sonderabteilung: **Holzspedition**

Mannheimer Lagerhaus-Ges. m. b. H.

Karlsruhe-Rheinhafen
Fernruf No. 8653-54 82771

Eilgüterboots-Verkehre mit täglicher Abfertigung • Schleppkahnendienst • Spedition • Lagerung

M. Stromeyer Lagerhausgesellschaft

Brikett-Fabriken
Reederei

KONSTANZ (Bodensee)
Kohlen-Grosshandlung

Betriebs-Stoffe
Düngemittel

Zweig-Niederlassungen in Karlsruhe / Mannheim / Kehl / Ludwigshafen a. Rh. / Stuttgart / Frankfurt a. M. / Aschaffenburg / Augsburg / Nürnberg / Mühlheim-Ruhr / Duisberg / Berlin

Math. Stinnes

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Karlsruhe • Mannheim • Kehl

Stammhaus: MÜLHEIM-RUHR

Kohlengroßhandel und Reederei : Kohlen-
lagerplätze mit modernen Umschlag- und
Siebeeinrichtungen : Koksbruchwerke

Liköre
Backpulver



Bier

Sinner A.-G., Karlsruhe-Grünwinkel (Baden)

Weinbrand
Puddingpulver

Badisches Blechpackungswerk g. m. b. H. Karlsruhe-Knielingen

fabriziert alle Blechpackungen blank, lackiert, bedruckt
Spezialität: **Konservendosen und Verschlussmaschinen
für Kleinkonservierung**

Sparen? Ja! Durch Karlsruher Gaskoks.

weil er heizkräftig, sparsam im Gebrauch u. billig ist.
ab frei Lager Keller ab frei Lager Keller
Breckkoks I 60/90 mm 1.25 1.45 Brechkoks III 20/40 mm 1.25 1.45
Breckkoks II 40/60 mm 1.35 1.55 Brechkoks IV 10/20 mm 1.15 1.35
für den Zentner 32781
Bei Abnahme von 30 Ztr. ab der bekannte Mengenrabatt.
Breckkoks IV (Perikoks) kann bis auf weiteres nur in kleinen Mengen abgegeben werden
Koksverkaufsstelle des Städtischen Gaswerks
Amalienstraße 83 am Kaiserplatz — Fernsprecher 5310-18 und 3343
Schützenhausstraße 3 — Fernsprecher 6560-62



nur DROLLINGER'S
Vollkorn-Kommisbrot
Sechsküter-Vollkornbrot
in allen besseren Lebensmittelgeschäften
von Karlsruhe und Umgebung erhältlich
Hygienisch einwandfrei verpackt
BROT-FABRIK PAUL DROLLINGER
KARLSRUHE

Johann Mannherz
Nebenstr. 36
Karlsruhe
35873
Nah- und Ferntransporte
Fuhrlösungen aller Art, Ferntransporte
Holz- u. Kohlenhandl. **Johann Mannherz**, Nebenstr. 36
Telefon Nr. 1287
Omnibus-Vermietung
Billigste Berechnung
(Insassen-Versicherung)

Carl August Nieten & Co.



Kohlenhandels-Gesellschaft
Kaiserstraße 154 II.
Telefon 5164, 5165, 5506

Inserieren

im „FÜHRER“
bringt jederzeit Gewinn!

Winschermann

G. m. b. H.

Kohlen • Koks • Briketts • Holz
Büro-Stefaniensstr. 94 am Kaiserplatz / Fernspr. Nr. 815, 816, 817

Nationalsozialisten und Anhänger

unserer Bewegung! Haltet zusammen! In der Einigkeit liegt die Stärke!

Bevorzugt beim Einkauf oder Einkehr unsere
Parteigenossen, Parteifreunde und Inseren-
ten unserer Presse.

HEIN HOYER

Roman von Hans Friedrich Blunck

Copyright by Langen und Müller, München

(7)
Frau Elke blickt durch die Erkerfenster nach draußen. Die Hitze verwischt die Umrisse der Häuser und glüht um die verschwimmenden Türme. Ihre Blicke sinken wieder auf die Schrift; Welche soll ihr draus vorlesen, wenn sie kommt, ach, vielleicht bündigt das fromme Wort ihre Verwegenheit.

Die Magd meldet den Schreiber, der Welche singen lehrt. Er solle warten, läßt Frau Elke bestellen.
Sie versucht weiterzulesen, aber sie findet keine Ruhe. Ihre Gedanken fahren weit zurück in die Vergangenheit, in die Zeit, da sie ihr Kind geboren hat. Drüben in England ist es; Herr Sturms, der Jugendfreund des Schauenburgers, ist im Zimmer und spricht mit ihr. Er sieht dabei auf seine Hände, als wolle er ihren Blicken ausweichen.

„Bar's doch ein Knabe geworden, Elke!“
„Fürchtet Ihr Euch vor Mädchen?“
Der andere lächelt in seiner müden, freundlichen Weise. „Der alte Graf Hinnerk ist abergläubisch, Ihr wißt es doch! Und da sind zwei Weissagungen, die er scheut.“

Sturms blickt Elke mit seinen schmalen, immer etwas fliehenden Augen an. „Eine Tochter würde seinem Sohn Geerd den Tod bringen, heißt die eine, und die andere lautet: Wenn der junge Graf Geerd eine Tochter zeugt, wird das Haupt der Schauenburgers kürzen.“

„Glaubt Ihr daran, Sturms?“
Der lächelt und schüttelt das Haupt. Aber der englische Freund ist klug, und Frau Elke ist jung. Und sie hat den Grafen Geerd gern und glaubt, daß sie seine Freundschaft verliere, wenn er sich vor seinem Kinde fürchtet. Da hat sie ihm berichtet lassen, daß sie einen Knaben geboren habe.

„Kommt nach England, wenn Euch die Zeit Deutschland beschwerlich wird“, bittet Sturms und blickt an ihr vorbei. Frau Elke schließt die Augen. Sie ist nach England gefahren, als Graf Geerd sich mit einer anderen trauen ließ. Jetzt hat sie vorm Bürgerkrieg drüben weihen müssen, ist wieder daheim, und ihr Kind ist als letzter Knabe zwischen den Gelehrtenkünstlern der Stadt.

Sorgen liegen auf den Säulen, an denen sie steht. Ihr Kind hat in seiner Verkleidung viel Schuss gefunden, und doch quält sie, daß sie dem Rat Sturms folgte. Sie hat ihm auch geschrieben, er möge nach Hamburg kommen, er tut es gern, wenn sie ihn bittet. Denn sie weiß kaum noch, was Gut und Böse ist, und möchte ihr Kind wahren, das wie ein wilder Knabe aufwächst.

Pferdegetrappel kommt von der Straße. Da klingt der Klöppel am Tor, und der Rufen der alten Magd im Vorzimmer hört auf zu schnurren. Ein ungestümer Schritt kommt die Treppe herauf, ein Augenblick noch und Welche klingelt ausgelassen ihre beiden Arme um Frau Elkas Hals.

„Sei nicht so ungebärdig.“
„Mutter, Mutter, willst du ihn nicht sehen?“
„Wen denn?“
„Hein Hoyer mit seinen Reitern kommt vorbei.“

Sie fliegt ans Fenster.
„Dat die Herren von Knefeseck bis nach Neckenburg gefaht, weil sie auf der Lübeder Straße zum Plündern lagen.“ Die Mutter nickt und läßt sich an das Gefährnis geleiten. Auf der Straße haben bestaubte Reifige; vor ihnen, ins mit seinem Tier, reitet der Dackelackige, helm und Brustschienen blinken in der Sonne; das Volk ruft ihm grüßend zu, und er ant. Plötzlich gleitet sein Blick nach oben über die Fenster, und es ist, als nicht sein Haupt leicht hinauf. Welche ist zurückgefahren und hat sich im Vorhang verdeckt. Ihr Gesicht rennt purpurrot. „Hast du gesehen, Mutter, er schaute herauf.“

„Ich kenne ihn nicht!“
Sie sagen, er sei ein Freund von Sir Sturms. Vielleicht hörte er von uns?“
Dann kommt Klaas Wessel mit der Laute und will mit dem Singen beginnen. Aber der Schreiber ist zerstreut, zupft falsche Söhne und voll verstimmt an den Wirbeln. Danach spricht er das Lied vom Grindel vor, dem großen Lumpenfriesen, der jenseits der Älster haust und die Menschen an sich lockt. Und er lehrt Mißtrauen gegen die Großen, Ungeföhren, aber er läßt nicht auf beim Spiel. Seine glänzenden Augen, die sonst voll Narzheit und Abenteuer sind, scheinen heut in sich geföhrt.

Welche klumpert auf den Säulen das Lied nach, ohne rechte Aufmerksamkeit, und träumt von der Fahrt gegen die Herren von Knefeseck.
Witunter spricht Frau Elke von Sturms. Die heißen Tage endeten mit Sturm, der

mitten im Sommer ins Land fuhr, das Wasser von England in die Elbe trieb und dann noch einmal aus vollen Lungen von Nordwesten blies.

Hoyer schritt zum Wachtthaus an den Kaien, um vor Hochwasser zu warnen und auf Ordnung zu halten. Er war ärgerlicher Laune; am Morgen waren Schmähschriften gegen den Rat abgefangen, kleine Briefe, die von Hand zu Hand gingen. In einem nannte man den Stadthauptmann einen Heuchler, der dem Volke gesonnen gait, aber heimlich mit den Herren lief.

Er möchte die Worte abschütteln, er hatte nie zu dem einen oder andern gehalten, aber auch nie seine Meinung verhehlt. Jetzt zerterte man seinen Namen in die Parteitungen. Unmutig ging er die Wachtstuben ab.

An den Kaien kamen ihm stüchtende Wagen entgegen, auf denen Händler lärmend ihre Lasten zum Berg hinaufpfeifchten. Waren, die aus den Kellern gerettet wurden, stapelten sich hoch in die Straßen hinein.

Hoyer strebte zum Wachtthaus am Baumwall. Meldungen liefen ein, irgendwo wurde ein Lager geplündert. Hoyer verteilte die Knechte

und trat wieder an den Rand der steigenden Flut.

Klaas Wessel stand neben ihm, als hätte das Wasser ihn angepöht.

„Es ist alles gerüht für die Wädeler Bürger, wie wir's abprachen, Oberhauptmann!“

Hoyer wandte sich langsam zu ihm.

„Alles wie abgeprochen, Schreiber?“

Der grinste. „Alles bis zum Mädchen, das die Wachtposten ablenkt. Die Wädeler sollen mit uns zufrieden sein.“

„So wünsche ich dir Glück, bis der Haß dreimal kräht.“

Der Schreiber nickte und blieb noch. „Worüber sinnt Ihr, Hauptmann?“

„Ich denke an unser Gespräch im Ratskeller.“

„Die Flut grämt Euch!“

„Seht, wenn die Völkler einmal alle Freiheit haben, wer hemmt den Strom, ins Land zu fahren.“

„Die Berge!“

„Der Mensch soll's!“ rüllte Hoyer.

„Der Mensch soll nicht überwinden, er soll Friede werden.“

„Aber Ihr kämpft um diesen Frieden.“

„Wär alles arm, wär alles gleich kühn und glühtlich.“

„Und die Flut käme über uns, Ihr seid ein selbstfamer Gräbler, Wessel!“

Hein Hoyer blieb allein; der Sturm wuchs. Aus der Dämmerung stieg er donnernd auf, als bräche eine härkere Welt drohend über die von den Menschen mißsam geschmückte Erde.

Bis zum Fischmarkt kam das Wasser, bis dicht unter den Berg. Da standen die grauen Donnerbellen um eine übergebeltete Tür und zogen einen Kreis gegen Feuer und Flut, den die wilden Mächte nicht zu überschreiten wagten. Das „Huis ter Helte“ hieß der Hof; ein Kröger hielt zu ebener Erde eine Schänke mit allerhand verlauntem Volk, im Keller hauste Meister Dook mit seinen Gesellen und schnitt modische Stiefel zu.

(Fortsetzung folgt.)



Im Zeichen dieser großen Männer steht das Jahr 1934

Obere Reihe von links nach rechts: Herzog Albrecht Wallenstein wurde vor 300 Jahren, am 25. Februar 1634, in Gaer ermordet; Alons Seneselder, der Erfinder der Lithographie und des Steindrucks, starb vor 100 Jahren, am 26. Februar 1834; Gottlieb Daimler, der Pionier des Automobilbaues, wurde vor 100 Jahren, am 17. März 1834, geboren.

Untere Reihe von links nach rechts: Johann Gutenberg erlangte vor 500 Jahren in Straßburg die „Schwarze Kunst“ des Buchdrucks; Friedrich Schiller wurde vor 175 Jahren, am 10. November 1759, in Marbach am Neckar geboren; Friedrich Ernst Daniel Schleiermacher, Philosoph und Begründer der modernen evangelischen Gottesauffassung, starb vor 100 Jahren, am 12. Februar 1834 in Berlin.

Hitler-Jugend auf großer Fahrt

Bei den Deutschen in Jugoslawien

Unsere Fahrt ging zu den deutschen Siedlungen in Serbien, Slowenien und Bosnien. Wir wollten feststellen, wie die Bauern da unten zu ihrer alten deutschen Heimat stehen. Wir haben Menschen getroffen, die ihr Deutschtum vollkommen lassen aus Gleichgültigkeit und Bequemlichkeit. Aber das waren Ausnahmen. Die meisten hielten an ihrem Deutschtum, das ihnen die Väter als heiliges Vermächtnis hinterlassen hatten, fest; deutsche Inseln in fremdem Land. Sie wußten um die Heimat, blickten auf unsere Führer Adolf Hitler, erhofften von ihm ein neues Erstarken Deutschlands. Wir waren ihnen Voten von diesem neuen Deutschland, das, wieder groß und mächtig, auch ihnen ihr Schicksal leichter ertragen hilft. Die folgenden Skizzen sollen ein Bild vom Leben und Kampfe unserer auslandsdeutschen Brüder in Jugoslawien geben.

Ein heißer Sommertag. Unsere Schar zieht durch das Tal der Drau, die zwischen Bergen dahinschießt. Ueber uns ein wolkenloser Himmel. Der Schweiß läuft vom Gesicht und am Körper herunter, der Affe scheint immer schwerer zu werden. Alles schaut sehnsüchtig nach dem nächsten Dorf aus. Endlich, hinter einer Biegung erblicken wir Häuser. Sie scheinen nicht slowenischen Bauern zu gehören; an der Bauart der Gehöfte sieht man das sofort. Und richtig, als wir am Brunnen tranken, kommt eine Bäuerin auf uns zu und spricht uns deutsch an. Sie läßt uns ein, bei ihr zu kochen und führt uns ins Haus. Während unsere Mädeln auf dem Ofen stehen, wird alles, was wir mitbringen angehaunt. Die Hartwurst, welche wir von Chemnitz mitbrachten, findet großen Beifall. Den Mägden wird auf slowenisch klar gemacht, um was es sich handelt. Es ist auffallend, wie wenig hier deutsch gesprochen

wird. Wir fragen nach dem Grund. Die Frau sagt uns, ihre Kinder würden ja in der Schule nur slowenisch lernen. Auch die Welteren hätten es notgedrungen ebenfalls lernen müssen und durch den Umgang mit den slowenischen Einwohnern sei ihre Sprache in erster Linie das Slowenische. Dann zeigen wir den Leuten unser Ghaug, unsere Fahrtenmesser, ein paar deutsche Geldmünzen. Da kommen die Leute aus der Bewunderung nicht heraus. „Man merkt doch gleich, was deutsch ist“, meint die Bäuerin, „alles ist so gut und modern“. Auch unsere Viederhefte holen wir hervor. Der deutsche Vater nimmt eins in seine Hand und liest langsam und stotternd: „Des Mor-gens um halb viere, weckt uns der Untroff — der Untroffstier: steht auf, ihr faulen Knochen und reinigt das Quartier“. — Er kann kaum mehr seine Muttersprache lesen! Cilli, das heutige Gelfe, ist Mittelpunkt des Auslandsdeutschtums in Slowenien. Auch da wird das Auslandsdeutschtum von den Slowenen verfolgt. Aber alle dort wohnenden Deutschen halten fest zusammen; so wird den Slowenen die Arbeit fast unmöglich gemacht. Am Bahnhof steht das „Deutsche Haus“, das von den Slowenen einfach weggenommen wurde. Am Turm ist der sogenannte „Schwabenzug“ angebracht, eine reliefartige Darstellung der ersten schwäbischen Siedler, die ins Land zogen. Die Slowenen wollten ihn abreißen lassen. Die Deutschen konnten es jedoch verhindern.

Von den deutschen Jungens lassen wir uns so manches erzählen. Leicht wird ihnen das Leben nicht gemacht. Man bearbeitet sie vor allem in der Schule. Es ist ihnen verboten, sich im Schulgebäude deutsch zu unterhalten; sie bekommen den gesamten Schulunterricht slowenisch erteilt, und wehe dem, der diese Sprache nicht beherrscht. Die meisten müssen eine Klasse zweimal durchlaufen, weil sie das Slowenische nicht fließend sprechen. Dann gibt es unter den Lehrern viele Deutschhasser, die den Jungens überall eins auszuwichen versuchen. Die Bildung steht auf geringer Stufe. Sogar in den höheren Schulen hat man im Sommer 3/4 Monate Ferien. Die übrigen Ferien sind wie bei uns.

Es ist nur gut, daß in den deutschen Familien von dem Verführten viel nachgeholt wird.

Ein rumpelnder, ratternder Pferdefarren hat uns mitgenommen. Der Bauer ist ein Erbe, der im Krieg etwas deutsch gelernt hat. Es geht an der Save entlang. Plötzlich erscheint am andern Ufer das erste Minarett. Ueber eine Holzbrücke schaukelt der Wagen. Und auf einmal sind wir im Orient. Die Save bildet die scharfe Grenze zwischen der abend- und der morgenländischen Kultur. Am diesseitigen Ufer war noch nichts vom Orient zu spüren; jetzt sehen wir Türken mit roten, schmiegigen Bezen, sehen verschleierte Mohammedanerinnen und über allem, spitz wie eine Nadel, das Minarett. Die Häuser am Wege scheinen jeden Augenblick einzufallen; die geflochtenen Hütten der Bettlerfamilien bieten vor Regen nicht den geringsten Schutz; wenn sich die Bewohner auf die Straße stellen, ist bei Regen dieselbe Wirkung als in der Hütte. Und dabei herrscht ein übler Geruch. Fleischläden brauchen gar kein Schild, man findet sie mit der Nase. Wir sehen Zigeunerfrauen mit eigentümlichen Pumpshosen in greller Farbe, ein türkisches Kaffeehaus, vor dem die Besucher mit übergeschlagenen Beinen hocken, alte, armeliche Bettler, die ihre Straße dahinschieben. Die türkischen Hütten hören auf, die staubige Straße führt in die weite Ebene hinein. Fern am Horizont taucht ein Kirchturm auf, der deutsch aussieht. Ein neuer Wagen überholt uns. Wir dürfen mitfahren. Im Dorf wohnen deutsche Siedler. Hier befindet sich mitten zwischen verwahrlosten türkischen Dörfern eine große deutsche Siedlung mit ungefähr 5000 Menschen. Und jetzt sehen wir auch die hellen, sauberen Bauernhöfe, die sich kaum von denen in der Heimat unterscheiden. Wir müssen deutsche Vieder singen, während der Wagen durch die Straßen fährt. Der Bauer bittet uns um das Lied vom guten Kameraden, und leise singt er mit. Nun biegen wir zu seinem Hofe ein. Er zeigt uns seine Maisfelder und Wiesen. Die Sonne geht leuchtend rot in den Bergen unter. Da sagt der Bauer, und vielleicht sagt er es nicht einmal zu uns: „Jetzt geht sie wohl auch in der Heimat unter —“

Am anderen Morgen. — Die Bäuerin hat ein gewaltiges Frühstück aufgeföhren. Wad wüssen wir weiter. Ein Stück Wegs gibt sie uns noch das Geleit. Voll Stolz weist sie auf den Weingarten, der ihrem Vater gehört. Wir kommen an seinem Hof vorbei. Die Familie ist aus der Pfalz ausgewandert, die Vorfahren hatten schon in der Patzsta gestobelt, bis es dort für die Söhne zu eng wurde. So kamen sie hierher und machten mit vielen anderen den Boden fruchtbar. — Wir verabshieden uns und müssen fest versprechen, einmal zu schreiben. Eine Zeit lang bellt uns noch der Hund nach. Langsam verschwindet das Dorf. Auf dem Felde treffen wir einen alten, abgearbeiteten Bauern. Er fragt uns über das Woher und Wohin, sieht jeden von uns besonders an und fragt zwei-, dreimal: „Ist denn keiner bei Euch, der unseren Namen trägt; ist keiner von Euch aus der Pfalz?“ Wir mühten die Frage verneinen. Wir kannten auch keinen aus jener deutschen Familie, die vor drei Generationen ihre Pfälzer Heimat verlassen hat, die diese Heimat nicht einmal kennt und sie doch nicht vergißt! —

Walt her Panoffky.

Für Jung und Alt!
Heute 2.30, 4.00 Uhr
Der weiße Adler
Indianer-Tonfilm I
Kleine Preise 85372

Nur für Erwachsene!
Heute 5.30 und 8.30 Uhr
Betragen ungenügend
Anny Ondra Tonfilm

BAD. LICHTSPIELE

Badisches Staatstheater
Sonntag, 7. Jan.
Vormittags:
Waffel
Heidelberger
Studententaler

Der Wunderfackel des Nikola
Anfang: 11.15 Uhr
Ende: 12.45 Uhr
Preise 0.50—1.50 Mk

Abends
B 12
Deutsche Bühne
Sondering
(Th.-Gem.) 701-800

Waffel
Hilde Anschlag

Sammelhäuser
und der Sängert
krieg auf
Wartburg

Oper von Wagner
Regie:
Karl Kraus
Musik:
Richard Strauss
Schauspiel:
F. Schiller, Straß,
J. Brüning

Anfang: 18 Uhr
Ende: 21.30 Uhr
Preise C
(0.80—4.50 Mk)

Resi
Waldstr. 30
Die Begeisterung hält an!
Wir verlängern weiterhin
Leise fliehen meine Lieder
Martha Eggerth, Hans Jaray, Luise
Ulrich. Beg. ab 2.30 Uhr. Jugendl.
nachm. halbe Preise.

Pali
Hauptstr. 17
Ein scharmautes Lustspiel:
Zwei im Sonnenschein
(Wir lassen uns nicht unterkriegen)
mit Charlotte Ander, Viktor de Kowa
Vera Liessem, Vesnermann, Sabo
Pointner. So. ab 2.00 Uhr

Gloria
Hauptstr. 17
Ein neuer großer Heiterkeitsroman!
Das Tankmädel
mit Fritz Schulz, Ursula Grabley u.a.
Jeder muß lachen über dieses reiz-
ende Lustspiel.
Bez. 2.30 4.00 6.15 8.30 Uhr

Kammer-Lichtspiele
Aufbruch in Utopia . . .
Der große Sensationsfilm 34648
Beginn: 3. 5. 7. 9.45 Telefon 4292

HOTEL GERMANIA
Jeden Sonntag, 4—6 1/2 Uhr 35871
TANZ-TEE

Wanderausstellung des V.D.J.
Lehrschau
Installations-Technik
Gas, Wasser, Elektrizität
Badische Landesgewerbehalle
Karl Friedrichstraße 17
vom 8. — 18. Januar 1934
Besuchszeiten: Sonntags 11—18 Uhr
Wochentags 10—20 Uhr
Eintritt frei!
Auf Wunsch Führungen 34680

**Langfristige unkünd-
bare Tilgungs-BAU-DARLEHEN**
Ihr Wunsch ein Eigenheim zu besitzen erfüllt Ihnen die
behördl. kontrollierte „Sparat“, Singen, Hohentwiel.
Innerhalb 3 Jahren über 7 1/2 Millionen Bau-Darlehen
ausbezahlt. Beratung kost. durch Karlsruher Geschäfts-
stelle, Gartenstraße 39. Fernsprecher 2993

Kauft deutsche Waren!

Elegant und lebensfroh?
Schneyer macht uns immer so!

Aber das Wichtigste ist für uns, daß man nicht erkennen
kann, wie billig wir gekauft haben. Durch einen ge-
schickten Einkauf vieler, einzelner, auslesener Modelle
bringt Schneyer

Überraschungen die Freude machen
Neun Schaufenster geben Ihnen einen Querschnitt
durch die Menge hochwertiger Damenkleider u. Mäntel
zu Preisen, die nicht alltäglich sind und so große Vor-
teile bieten, daß Sie gleich hingehen sollten, um sich
zu orientieren. Sie finden jetzt:

Hochwertige Mäntel und Kleider
zu 9.- 12.- 15.- 19.- 25.- 29.- 35.-
im großen deutschen Fachgeschäft. 85872

Damen-modern
SCHNEYER
Kaiser-Ecke Kronenstraße

**Karlsruher
Hausfrauenbund**
Dienstag, d. 9. Januar.
nachm. 1/4 Uhr im Saal
der Handelskammer.
Vortrag von Herrn Prof. Dr. Krupp
aus Bruchsal über
Japan mit Lichtbildern
Gäste haben Zutritt

VORANZEIGE
Volkstum für das Deutschtum
im Ausland
Akademische u. Frauenortgruppe

KONZERT
mit gesellschaftlichem Abend
Montag, den 15. Januar 1934, 20 Uhr
im Studentenhau, Horst Wessel Ring 7
Vorverkauf bei 35393
Buchbinderei Schick, Waldstraße 21

1848
erschien die erste Ausgabe der
Zeitschrift
„Der Bürgermeister“
Badische Zeitschrift für Rechtspflege
und Verwaltung.
Zeit dieser Zeit wird sie von Ba-
dischen Bürgermeistern, Ratsschreibern
und vielen sonst. Gemeindefunktionä-
ren geleitet. Für die meisten Rathhäuser
ist „Der Bürgermeister“ ein wichti-
ges Nachschlagewerk geworden. An-
zeigen bekommen dadurch einen be-
sonderen Erfolg. Lassen Sie sich über
die Anzeigenpreise unterrichten und
beraten Sie kostenlos Zufrieden-
heit von Probeheften.

Buchdruckerei Chr. Faust
34980
Impressionenverlag
Zollstraße 21/23, Karlsruhe
Fernsprecher 6484/85.
(Verlag des Neideng-Anzeiger.)

**Rolladen-
Reparaturen**
30858 (Jason-Rolladen)
H'ner Jal. & Roll. Fabrik
Durlacher-Allee Tel. 2328

Billig und gut!

Malzkaffee	Pfd. -26
Roggenkaffee	Pfd. -23
Bruchreis	Pfd. -11
Vollreis	Pfd. -18 u. -13
Weisse Bohnen	Pfd. -20 u. -15
Linsen	Pfd. -36, -28 u. -22
Viktoria Erbsen	Pfd. -30
Hartweizengrieß	Pfd. -25
Haferflocken lose	Pfd. -22
Kartoffelmehl	Pfd. -22
Hartgr. Makkaroni K.	Pfd. -36
Eierschnittmudeln	Pfd. -38
Kalif. Pflaumen	Pfd. -46, -38, -28
Mischobst	Pfd. -28
Kaiser's Salatöl lose	Ltr. 1.05
Feine jg. Schnittbohnen	Dose -48
Feine jg. Brechbohnen	Dose -50
Gemüse-Erbsen	Dose -55
Junge Erbsen	Dose -60
100 gr Ess-, Milch- und Milchpudding-Schokolade	Tafel -19

3% Rabatt in Marken
(auf alle Waren außer Zucker)

**KAISER'S KAFFEE
GESCHÄFT**

**Deutsche
Kurzschritt**
«Einheitsstenografie»
Eröffnung von Anfänger,
Fortbildungs- u. Rebeschrit-
turen: 35449

Montag, 8. Januar
Dienstag, 9. Januar
Donnerstag, 11. Januar
Freitag, 12. Januar
jeweils abends 8 Uhr
in der
Markgrafenschule
Kreuzstraße
in der
Gartenstraß-Schule
Karlstraße

Bemährte Lehrkräfte. Zeit-
gemäße Kursgebühren. Ermög-
lichungen f. Studierende,
Erwerbslose und für An-
gehörige kaufmännischer und
Beamten-Organisationen.

Deutsche Stenografenschaf
Ortsgruppe Karlsruhe

**Nur das Beste
ist das Billigste**
Kappel-Schreibmaschinen
betonen diesen Ausspruch!



**Kappel-Standard
Schreibmaschinen**
in neuester Konstruktion in ver-
schiedenen Wagenlängen und mit
einzigartig. Sonder-Einrichtungen!

**Maschinenfabrik
Kappel & Co. Chemnitz**
Vorführung unverbindlich durch:
Eugen Nivard, Karlsruhe
Karlsruhe 55/57 33812

Pelze
kaufen Sie jetzt
am billigsten bei
Kürschner
Neumann 34735
Erbrinzenstraße 3, Telefon 1019

**Wiederbeginn der
regelmäßigen
Turnstunden:**
Montag, 8. Jan.
34979

Wie ich auf ein-
u. natürl. Weise b.
meinem schweren,
schon erfolg. ope-
rierten

Kropf
ohne Arbeitsun-
terbrechung rasch
u. ohne d. gering-
sten Schaden ge-
heilt wurde, teile
ich aus Dankbar-
keit jedem Kropf-
kranken gerne to-
tenlos u. unverb.
mit. Frau Babette
Welter, München,
26379 A 27
Rochstraße 38.

Braucht ein
Schreiner
geh. zu Braun!
Geopoldstr. 13. Tel.
5923. Neuanfert.
u. Rep. aller Art.

Mehr Licht
4—5 mal hellere
Tischbeleucht., ob.
1/2 Stromerwerb.
Wagt a. led. Glüh-
lampe. Weiss abm.
fehlert. zurüd.
—75, 1.20, 1.50 Mk
Städt. l. Schall.
Wülfinger, Krieger
u. Co., Kaiserstr.
120. 32219

**Husten-
Pastillen,
Tabletten,
Hustentees**
empfiehlt **Drogerie Otto Mayer**

Siedelungsbauten
in schlüsselfertiger Ausführung
durch 29397

Bauhütte Karlsruhe
Gem. Baugesellschaft m. b. H.
Marienstr. 96 — Tel. 5200

Haus-Reparaturen
werden zu billigsten Lohn- u. Mate-
rialfähren im Afford u. Lohn aus-
geführt. Maurer-, Zement- u. Dachrepa-
raturen, Neueinbauten v. Ziegel-
und Holzstempeldecken, Umbauten,
Verputzarbeiten, Kanalanlagen und
Beseitigung von Wasserschwamm.
Besondere Ausführung arbeitet selbst mit
prima Lieferenzen zu Diensten. Rab.
E. Daubenberg, Bau- und Dach-
bedergergeschäft, Karlsruhe, Adlerstr. 18 a
Tel. 5934 34877

Anzeigen-Zerte
gefördert belegen! Nicht im
Brief mit anführen! Nur
deutliche Schrift
garantiert fehlerfreie Weitergabe

Neueröffnung!
Kraftfahrzeugbesitzer
lassen ihre abgefahrenen Reifen nach dem
neuesten und billigsten, zum D.R.P. an-
gemeldeten Leonit-Verfahren neuprofilie-
ren! Kein Verbleiben der Leinwand mehr,
da die Neuprofilierung auf kaltem Wege
erfolgt.
Reparaturen von Wulstbrüchen u. Durch-
schlägen aller Art unter jeglicher Garantie
der Haltbarkeit. 85453
Neuprofilierungen von Rm. 9.— an
Wulstbrüche u. Durchschläge v. 3.— an
Reparaturen von Autoschläuchen u. Gummi-
artikel aller Art bei billigster Berechnung.
Vertretungen an allen Plätzen gesucht.

LEONIT-BETRIEB
Karlsruhe i. Baden / Steinstraße 23

**Eine freie Reise
kann sich jeder sichern,**
der seinen Bedarf in rabattgebenden Geschäften deckt
und sich dabei

Werktarten d. Deutschen Gesellschaft f. Freifahrten
geben 180%, die für eine ihrem Wert entsprechende
Freifahrt umgetauscht werden.
Sammeln dieser Werkkarten machen sich mit Frei-
fahrt ein schönes Geschenk.

Verkäufer und Käufer bereiten Freude durch Freifahrt.
Beste Reklame- und Rabatteinrichtung - Behörd-
lich empfohlen.
Werkarten für Verkäufer vermittelt und Auskunft er-
teilt auch durch Besuch

**DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR
FREIFAHRTEN m. b. H., Frankfurt a. M.**
Bezirksdirektion Karlsruhe
Uhländstraße 46 - Fernsprecher 2305

Untervertreter
gesucht. 34814

Hausbesitzer
jetzt ist es Zeit, sich die Vorteile der
Reichszuschüsse zu verschaffen.
Zur Ausführung von
Malerei- u. Tapezierarbeiten
Fassaden, Treppenhäuser, Wohnungen
etc. empfiehlt sich
Fr. F. Häftele
Amalienstr. 55 Tel. 5925

Gemütliche Zimmer
einfach und schön finden Sie
in großer Auswahl in unserer
Verkaufsstelle

**Trefzger
MÖBEL**
KARLSRUHE 90917
KAISERSTRASSE 97

Ein Besuch bei uns verpflich-
tet Sie zu nichts. Er ist aber
lehrreich und für Sie lohnend.
Kommen Sie bitte recht bald.

Süddeutsche Möbel-Industrie
Gebr. Trefzger G.m.b.H., Rastatt

Doppel-Darminhalt
berühmte schlanker, geschmel-
diger Körper, der von Schlacken
u. Fettstoffen frei ist. Trinken Sie
Dr. Ernst Richters Frühstücks-
kräutertee, er beseitigt über-
flüssiges Fett, erfrischt die inner-
en Organe, reinigt das Blut und
die Säfte. Dabei ist er so be-
kömmlich wie kein anderer. —
Paket Mk. 1.— u. 1.80, extra 2.25
in Apotheken und Drogerien.

**Dr. Ernst Richters
Frühstückskräutertee**

**Emil Schmidt G.m.
b. H.**
Hebelstraße 3 - Telefon 6440/41

Zentralheizungen
Sanitäre Installationen
Elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen

35867

Deutsches Fachgeschäft
für Teppiche Vorlagen, Läufer, Gardinen
Stores, Dekorationen, Dekorationsstoffe
modernste Auswahl, jede Preislage

Gardinen-Schulz
Waldstraße 33 Waldstraße 37
geg. d. Colosseum geg. d. Führerverlag
35874

Besichtigen Sie meine 6 Schaufenster

RADIO-STRAUSS Karlsruhe • Kaiserstraße 46 • Telefon 5015
Liefert RADIOAPPARATE auf Teilzahlung und Ehestanddarlehensscheine. 35009